

Niedersächsisches
Kultusministerium

**Kerncurriculum für
das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe**

Griechisch



Niedersachsen

An der Weiterentwicklung des Kerncurriculums für das Unterrichtsfach Griechisch in der gymnasialen Oberstufe waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Alexander Beneke, Celle
Stefan Gieseke, Hannover
Sylvia Thiele, Braunschweig
Axel Thun, Osnabrück

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2018)
30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:
Unidruck
Weidendam 19
30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als PDF-Datei vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS)
(<http://www.cuvo.nibis.de>) heruntergeladen werden.



Inhalt	Seite
1 Bildungsbeitrag des Faches Griechisch	5
2 Kompetenzorientierter Unterricht	8
2.1 Kompetenzbereiche	8
2.2 Kompetenzentwicklung	8
2.3 Erwartete Kompetenzen	10
2.4 Kursarten, Anforderungsniveaus und Erwerb des Graecums	11
3 Erwartete Kompetenzen	12
3.1 Einführungsphase	12
3.1.1 Sprachkompetenz	12
3.1.2 Textkompetenz	14
3.1.3 Kulturkompetenz	17
3.2. Qualifikationsphase	20
3.2.1 Allgemeine Kompetenzen (Basiskompetenzen)	20
3.2.1.1 Sprachkompetenz	20
3.2.1.2 Textkompetenz	21
3.2.1.3 Kulturkompetenz	23
3.2.2 Themenspezifische Kompetenzen (Leitthemen)	26
3.2.2.1 Festlegung der Abfolge der Leitthemen	26
3.2.2.2 Abiturprüfungsaufgaben	26
3.2.2.3 Zuordnung der Leitthemen zu den Gegenstandsbereichen	27
4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	71
5 Aufgaben der Fachkonferenz	75
 Anhang	
A1 Anforderungsbereiche	76
A2 Operatoren für Arbeitsaufträge	78

1 Bildungsbeitrag des Faches Griechisch

Im Rahmen des Fächerangebotes der gymnasialen Oberstufe leistet das Fach Griechisch einen spezifischen Bildungsbeitrag. Dieser richtet sich einerseits auf eine wissenschaftspropädeutische Grundbildung, andererseits auf die Entfaltung einer selbstständig denkenden und verantwortungsbewussten Persönlichkeit.

Im Griechischunterricht der gymnasialen Oberstufe werden die im Sekundarbereich I erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickelt. Diese werden mit der Lektüre originalsprachlicher Texte ausgebaut und mit wissenschaftlichen Methoden und Fragestellungen vertieft in den Gegenstandsbereichen

- Geschichte, Politik und Philosophie,
- Mythologie, Religion und Anthropologie.

Die Auseinandersetzung mit Grundfragen menschlicher Existenz ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, in einen Prozess der Selbstreflexion zu treten sowie eine grundsätzlich kritische Haltung gegenüber unserer modernen Informationsgesellschaft einzunehmen. Darüber hinaus erhalten sie Anregungen zur eigenen Lebensverwirklichung in einer als veränderbar zu begreifenden gemeinsamen Welt und entwickeln Skepsis gegenüber geschlossenen Welterklärungsmodellen. Die Begegnung mit den Inhalten der griechischen Texte im Original hilft den Schülerinnen und Schülern, eine eigene Perspektive für ihre Gegenwart und Zukunft zu entwickeln.

Die modernen Wissenschaften der abendländisch-christlichen Kulturtraditionen wurzeln in der griechischen Antike. Dadurch, dass die vielfältigen Themen und Gegenstände des Faches Griechisch in der gymnasialen Oberstufe vertiefend behandelt werden, gewinnen und erleben die Schülerinnen und Schüler eine fächerübergreifende Perspektivierung. Insofern bietet sich gerade hier eine über das Fach Griechisch hinausweisende Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Fächern der Oberstufe an. Auf diese Weise fördern fächerverbindende und fachübergreifende Fragestellungen vernetzendes und interdisziplinäres Denken. Indem die Schülerinnen und Schüler in Fragen und Probleme von zeitloser Gültigkeit und Dauer eindringen, treten sie in eine diachron und synchron verlaufende Kommunikation ein, die vorrangig historisch dimensioniert ist (historische Kommunikation). Aber auch vor dem Hintergrund einer von existenziellen Krisen bedrohten Welt, in der der Wunsch nach einem stabilen Wertesystem und bewährten Regelwerk zu einem elementaren Anliegen der Menschen wird, ist die Reflexion und Diskussion ethischer Grundfragen von geradezu systemrelevanter Bedeutung für die Zukunft (ethische Kommunikation).

Das Fach Griechisch thematisiert mit seinem breiten Spektrum an Texten und Diskursen soziale, ökonomische, ökologische und politische Phänomene und Probleme und trägt dazu bei, wechselseitige Abhängigkeiten zu erkennen und Wertmaßstäbe für eigenes Handeln sowie ein Verständnis für gesellschaftliche Entscheidungen zu entwickeln.

Da sich der griechische Kulturraum in der Antike über Teile Europas, Asiens und Afrikas erstreckte, lebten in ihm Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen, die verschiedene Sprachen, Dialekte und kulturelle Identitäten besaßen, dabei in einem lebendigen Dialog untereinander blieben und ihren

Mitmenschen kulturelle und ideengeschichtliche Impulse zu geben vermochten. Insofern ermöglicht und eröffnet der moderne Griechischunterricht einen Diskurs über Werte und Wertorientierungen unter der Maßgabe von interkultureller Empathie und gegenseitiger Toleranz – dies schließt selbstverständlich die Toleranz gegenüber der Vielfalt sexueller Identitäten ein.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches Griechisch u. a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln. Der Fachunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur Berufsorientierung, ggf. zur Entscheidung für einen Beruf.

Die historisch-ethische Kommunikation im Griechischunterricht der gymnasialen Oberstufe erfolgt durch Erschließung, Übersetzung und Interpretation griechischsprachiger Originaltexte. Dieser Prozess ist heuristischen Methoden verpflichtet und bereits selbst nicht nur ein analytischer, sondern auch gewissermaßen ein „philosophischer“ Vorgang. Denn nicht nur im Dialog mit andersartigen Gedankengängen und Wertvorstellungen, sondern auch in der Auseinandersetzung mit sprachlichen Gesetzmäßigkeiten sowie mit der Semantik und Semiotik treten die Schülerinnen und Schüler in Denk- und Reflexionsprozesse ein, die ihnen Horizonte eröffnen und den Bildungswert des Faches unterstreichen.

Im Rahmen der historisch-ethischen Kommunikation setzen sich die Schülerinnen und Schüler in der Einführungs- und Qualifikationsphase an ausgewählten Beispielen mit bildungsrelevanten Originaltexten auseinander, die für die europäische Geistes- und Kulturgeschichte grundlegend sind: In der archaischen Zeit löst sich der Mensch schrittweise vom mythischen Denken, trifft selbstständig rationale Entscheidungen und tritt zunehmend als Individuum in Erscheinung (Homer, Hesiod). Nachfolgend versucht er Natur und Welt stärker als zuvor zu durchdringen und bedient sich zunehmend systematischer und wissenschaftlicher Methoden, um die Welt und ihre Entstehung zu erklären (Vorsokratiker). In dieser Zeit entfaltet und artikuliert sich auch sein Wille, selbst eine aktive, gestaltende und prägende Rolle zu spielen (frühgriechische Lyrik). In der klassischen Epoche erforschen die Griechen das Eigene und Fremde und erfahren in dieser Begegnung wertvolle Impulse (Herodot). Das Nachdenken über Staat und Gesellschaft führt zu unterschiedlichen Lebens- und Staatsentwürfen, in denen der Mensch ein Spannungsgefüge von individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Erfordernissen reflektiert (Solon, Sokrates bzw. Platon). Geradezu modellhaften Charakter hat in diesem Zusammenhang die griechische Tragödie, die existenzielle Leitfragen aufwirft wie z. B. das Verhältnis des Individuums zur politischen und gesellschaftlichen Ordnung oder den Umgang mit den Leidenschaften (Sophokles, Euripides). Missbrauch von Macht und Verführung der Massen ist immer wieder ein zentrales Thema (Sophokles, Sokrates bzw. Platon, Plutarch). Zu den Instrumenten der Macht gehört die Macht des Wortes in Form der Rhetorik, deren Rolle in der Gesellschaft problematisiert wird (Platon, Xenophon). Mit Hilfe der Rhetorik versucht der Redner als mündiges Individuum, seine Mitbürger zu mobilisieren, um sie für seine politischen bzw. privaten Ziele zu gewinnen (Demosthenes, Lysias). Aber auch philosophische Grundprobleme wie die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen der menschlichen Erkenntnis und der Lehrbarkeit von Tugend werden immer wieder erörtert und spiegeln das anthropologische Grundbedürfnis nach Erkenntnis und nach Orientierung in der Welt sowie die Suche nach einem glücklichen Leben wider (Sokrates bzw. Platon und Xenophon, Epiktet). Texte des Neuen

Testamenten nehmen die menschlichen Fragen nach einem gelingenden Leben aus christlich-theologischer Perspektive in den Blick.

Der Griechischunterricht der gymnasialen Oberstufe befördert damit den individuellen Prozess der Persönlichkeitsentwicklung und Selbstfindung, lädt dazu ein, in die Geistes- und Gedankenwelt der griechischen Antike einzutreten und trägt so in besonderem Maße dazu bei, den im Niedersächsischen Schulgesetz formulierten Bildungsbeitrag umzusetzen.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Griechisch für die gymnasiale Oberstufe werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Einstellung und Bereitschaft, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Griechisch in der gymnasialen Oberstufe ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, weiter zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Die Behandlung griechischsprachiger Texte und die daraus erwachsende historisch-ethische Kommunikation ermöglichen den Erwerb fachspezifischer Kompetenzen in den drei Kompetenzbereichen **Sprachkompetenz**, **Textkompetenz** und **Kulturkompetenz**.

Diese drei Kompetenzbereiche sind für den Griechischunterricht konstitutiv und leisten einen wesentlichen Beitrag zur sprachlichen und kulturellen Reflexions- und Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

2.2 Kompetenzentwicklung

Das Kerncurriculum der gymnasialen Oberstufe im Fach Griechisch basiert auf den im Sekundarbereich I des Gymnasiums bis Ende von Schuljahrgang 10 erworbenen Kompetenzen und knüpft an diese an.

Dabei überwiegen in der Lektürephase prozessbezogene Kompetenzen gegenüber den inhaltsbezogenen. Der Bestand an inhaltsbezogenen Kompetenzen ist zu sichern und ebenfalls weiter zu entwickeln.

Dies geschieht durch die Lektüre griechischer Originaltexte; hierbei kommen der literarisch-künstlerische Gehalt der jeweiligen Texte und die inhaltlich-wirkungsgeschichtliche Dimension der

jeweiligen Autoren zur Geltung. Dadurch werden auch die Methoden der Interpretation weiterentwickelt und vertieft, sodass der Griechischunterricht im Schuljahrgang 11 einen Übergang von der Spracherwerbsphase in den Schuljahrgängen 8 bis 10 zu der Lektüre in der Qualifikationsphase, in der auch das Graecum erworben werden kann, darstellt.

Der Kompetenzerwerb in der Einführungsphase hängt vorrangig von der gewählten Lektüre ab, jedoch ist zu gewährleisten, dass die ausgewiesenen Kompetenzen ggf. unabhängig von der Lektüre erreicht werden.

In der Qualifikationsphase werden allgemeine (Basiskompetenzen) und themenspezifische Kompetenzen unterschieden. Die allgemeinen Kompetenzen sind fachspezifisch, aber nicht an bestimmte Autoren oder Themen gebunden. Die themenspezifischen Kompetenzen werden im Rahmen von Leitthemen erworben. Aus ihnen leitet sich die inhaltliche Gestaltung der vier Schulhalbjahre ab. Die Leitthemen sind den beiden Gegenstandsbereichen *Mythologie, Religion, Anthropologie* sowie *Geschichte, Politik, Philosophie* zugeordnet, die Kompetenzen den Bereichen Sprache, Text und Kultur.

In der Qualifikationsphase steht nicht mehr der Spracherwerb im Vordergrund, sondern Griechisch als Literaturfach mit seinen die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler bildenden Inhalten. Diese sind am originalsprachlichen Text zu erarbeiten und werden daher der Textkompetenz zugewiesen.

Jedem Leitthema ist ein didaktischer Kommentar vorangestellt, in dem die über das Fachliche hinausweisenden personalen Kompetenzen aufgezeigt werden (s. Kapitel 4.2). Die themenspezifischen Kompetenzen werden im Anschluss an den Kommentar zum jeweiligen Leitthema detailliert dargestellt, und zwar nach Maßgabe der den jeweiligen Autoren und Werken zugrunde liegenden typischen und charakteristischen sprachlichen und inhaltlichen Merkmale.

Für jedes Leitthema sind Autor bzw. Autor und Werk genannt. Die Lehrkraft wählt Texte, die für den Kompetenzerwerb geeignet sind, selbstständig aus. Dabei hat sie sicherzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler sich einlesen können.

Die Reduzierung auf einen verbindlichen Kern eröffnet Freiräume, die im Sinne des Bildungsbeitrags des Faches Griechisch (s. Kapitel 1) zu einer individuellen Unterrichtsgestaltung genutzt werden sollen. Hierbei sind auch Bezüge zur nachantiken und modernen griechischen Kultur und Sprache ausdrücklich erwünscht. Sowohl für den verbindlichen Kern als auch für die Freiräume gilt: Die gesamte Vielfalt der in der Schule üblichen Arbeits- und Sozialformen findet ihren Platz. Der Griechischunterricht kann ferner mit Fächern aller drei Aufgabenfelder kooperieren, strebt dieses an und lädt dazu ein. So kann fächerverbindend und fachübergreifend gearbeitet werden.

2.3 Erwartete Kompetenzen

Im Zentrum des aus dem Sekundarbereich I fortgeführten Griechischunterrichts der gymnasialen Oberstufe steht die Begegnung mit griechischen Originaltexten. Auf deren Basis findet Kompetenzentwicklung in den Bereichen Sprache, Text und Kultur statt. Diese Kompetenzbereiche greifen in der Unterrichtspraxis ineinander und ergänzen sich gegenseitig; sie stellen die drei tragenden Säulen des Griechischunterrichts dar.

Über den Erwerb fachspezifischer Kompetenzen trägt der Griechischunterricht zur Entfaltung einer unabhängigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeit bei, indem er vier allgemeine Bildungsziele verfolgt, die eng mit den Kompetenzbereichen verknüpft sind.

Erstens unterstützt das Erschließen und Übersetzen griechischer Texte die Entwicklung eines allgemeinen **Sprachbewusstseins**. Zum einen wird der reflektierte Gebrauch der deutschen Sprache gefördert, weil die Fülle der Ausdrucksmöglichkeiten im Griechischen immer wieder zur Suche nach einer angemessenen deutschen Wiedergabe herausfordert. Zum anderen bekommen die Schülerinnen und Schüler durch das hohe Maß an Sprachreflexion einen Einblick in das System ‚Sprache‘, der für das Erlernen anderer Fremdsprachen hilfreich ist.

Zweitens erwerben die Schülerinnen und Schüler im Griechischunterricht **methodische Kompetenzen**, die aus wissenschaftspropädeutischer Perspektive wichtig sind. Sie lernen durch die Arbeit am griechischen Text Erschließungsstrategien kennen, die ihnen helfen, komplexe mutter- oder fremdsprachliche Texte zu überblicken und zu verstehen. Damit ist eine Erziehung zu Sorgfalt und Ausdauer verbunden, weil sich griechische Texte zumeist einem flüchtigen Zugriff entziehen und ein genaues Hinsehen erfordern.

Drittens führt das Interpretieren der griechischen Texte zur Begegnung mit einer fremden Welt, die zum Vergleich mit der eigenen Lebenswelt herausfordert und das **Fremdverstehen** fördert.

Viertens bieten die Texte gleichzeitig einen Zugang zu den Wurzeln unserer gemeinsamen europäischen Kultur. Dadurch wird die Ausprägung einer eigenen **Identität** genauso gefördert wie durch die Auseinandersetzung mit Grundfragen menschlicher Existenz, die in der griechischen Literatur ausgiebig erörtert werden.

2.4 Kursarten, Anforderungsniveaus und Erwerb des Graecums

In der Einführungsphase kann das Fach Griechisch in folgenden Kursarten angeboten werden¹:

- dreistündig als fortgeführte Fremdsprache,
- vierstündig als Neubeginnende Fremdsprache.

Die Spracherwerbsphase des im Schuljahrgang 11 neu beginnenden Griechischunterrichts orientiert sich an dem im Kerncurriculum für den Sekundarbereich I formulierten Kompetenzerwerb und dauert bis zum Ende des ersten Schulhalbjahres der Qualifikationsphase. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den lektürerelevanten Kompetenzen.

In der Qualifikationsphase kann das Fach Griechisch in folgenden Kursarten angeboten werden²:

- fünfstündig als Prüfungsfach auf erhöhtem Anforderungsniveau,
- dreistündig als Prüfungsfach auf grundlegendem Anforderungsniveau für den fortgeführten Griechischunterricht,
- dreistündig als Belegfach auf grundlegendem Anforderungsniveau für den fortgeführten Griechischunterricht oder
- vierstündig als Unterrichts- bzw. Prüfungsfach auf grundlegendem Anforderungsniveau für den im Schuljahrgang 11 neu beginnenden Griechischunterricht. Nach dem Abschluss der Spracherwerbsphase am Ende des ersten Kurshalbjahres der Qualifikationsphase werden die drei für den jeweiligen Abiturjahrgang vorgegebenen Leitthemen bearbeitet.

Der Unterschied zwischen dem grundlegenden und dem erhöhten Anforderungsniveau besteht nicht in erster Linie im Umfang des Stoffes, sondern in dem Grad der Vertiefung und Intensivierung wissenschaftspropädeutischen Arbeitens sowie auf der Ebene thematischer Akzentuierung und Unterrichtsgestaltung.

Der Erwerb des Graecums erfolgt gemäß den EB-AVO-GOBAK in der jeweils gültigen Fassung.

¹ Siehe Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (VO-GO) in der jeweils gültigen Fassung.

² Ebenda.

3 Erwartete Kompetenzen

3.1 Einführungsphase

3.1.1 Sprachkompetenz

In allen Dimensionen der Sprachkompetenz ist eine ständige systematische Wiederholung notwendig, die sich auch im Schuljahrgang 11 fortsetzt und zunächst von der Lehrkraft angeleitet werden soll. Kompetenzen, die im Schuljahrgang 11 hinzuzuerwerben sind, ergeben sich weitgehend aus den Erfordernissen, die die Lektüre selbst stellt.

Die Sprachkompetenz umfasst die Domänen **Lexik**, **Morphologie** und **Syntax**.

Lexik (Wortlehre)

Die Schülerinnen und Schüler festigen ihren griechischen Grundwortschatz. Sie bauen ihre Fähigkeit aus, das Vokabular nach semantischen und grammatischen Kategorien zu strukturieren.

Mit dem Beginn der Lektüre originaler Texte benutzen die Schülerinnen und Schüler verbindlich das Wörterbuch.

Wörter erschließen und beherrschen
Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none">• verfügen über einen Grundwortschatz von ca. 1000 Wörtern und Wendungen.• verfügen zusätzlich nach Maßgabe der gelesenen Originallektüre über einen autoren- und themenspezifischen Aufbauwortschatz.
<ul style="list-style-type: none">• strukturieren ihren Wortschatz selbstständig nach Wort- und Sachfeldern.
<ul style="list-style-type: none">• erschließen sich aufgrund ihrer Kenntnisse der Wortbildungslehre auch komplexere abgeleitete und zusammengesetzte Wörter.• wiederholen gelernte Wörter zunehmend selbstständig (z. B. mit Hilfe einer Wortkunde).
<ul style="list-style-type: none">• schlagen unbekannte Wörter in einem griechisch-deutschen Wörterbuch nach.
<ul style="list-style-type: none">• erkennen nach Maßgabe der gelesenen Originallektüre Wörter in dialektaler Veränderung sowie ggf. der Koiné wieder.
mit Polysemie umgehen können / Bedeutungen differenzieren
<ul style="list-style-type: none">• nutzen ein griechisch-deutsches Wörterbuch für die selbstständige Übersetzung und entscheiden sich für eine kontextbezogene Wortbedeutung.
Sprachen vergleichen / Ausdrucksfähigkeit im Deutschen erweitern
<ul style="list-style-type: none">• erklären Fremdwörter (z. B. Arzt) und neugriechische Wörter und Wendungen (z. B. δουλεύω) sprachlich und kulturgeschichtlich.

Morphologie (Formenlehre)

Die Schülerinnen und Schüler ordnen weitere Formen in das Gesamtsystem ein.

Formen bestimmen, unterscheiden, systematisieren
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• identifizieren und deuten Reduplikation und -κ(α)- als relevante Elemente der Perfektbildung.• beherrschen<ul style="list-style-type: none">○ die Bildungsregel des Ind. Futur Pass. / Part. Futur Pass,○ die Kontraktionsregeln der Verben auf -όω.• beherrschen die Paradigmata<ul style="list-style-type: none">○ des Ind. Präs. der athematischen Konjugation,○ des Ind. Fut. von εἶμί,○ des Ind. und Konj. Aorist Akt. zu βαίνω und γινώσκω sowie Infinitiv und Partizip Aorist.• führen die Formen des Aorists Pass. und Perfekts Akt. auch bei Abweichungen aufgrund starker Tempusbildung auf die Grundform zurück (z. B. ἐβλάβην, γέγραφα).• führen die Formen des attischen Futurs auf ihre Grundform zurück.
<ul style="list-style-type: none">• beherrschen die Paradigmata von εἶς, μία, ἕν und οὐδείς, οὐδεμία, οὐδέν.• beherrschen die Komparation der Adjektive ἀγαθός, κακός, μέγας, πολὺς, ὀλίγος.
das Gesamtsystem der Formen überblicken
<ul style="list-style-type: none">• nutzen selbstständig die eingeführte Systemgrammatik zur Wiederholung, Festigung und Ergänzung ihrer Sprachkenntnisse.• führen unbekannte Verbformen mit Hilfe von Stammformentabellen auf ihre Grundform zurück und ermitteln mit Hilfe einer Systemgrammatik die gesuchte Form.

Syntax (Satzlehre, Funktionen der Kasus und Verbformen)

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihre Strategien, griechische Sätze syntaktisch zu analysieren und ihnen ihre Aussage zu entnehmen.

semantische und syntaktische Funktionen von Kasus und Verbformen unterscheiden und angemessen übersetzen
Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none">• übersetzen die Kasus gemäß ihrer Funktion angemessen ins Deutsche<ul style="list-style-type: none">○ Genitiv: Genitivus qualitatis, temporis, separativus,○ Dativ: Dativus causae, mensurae,○ Akkusativ: Accusativus Graecus.
<ul style="list-style-type: none">• grenzen das Perfekt in seiner präsentisch-resultativen Funktion gegenüber den anderen Tempora ab.
syntaktische Strukturen identifizieren, unterscheiden und angemessen übersetzen
<ul style="list-style-type: none">• erfassen bei Negationenhäufung den Sinn einer Aussage und übersetzen entsprechend (positiv bzw. negativ).
<ul style="list-style-type: none">• finden bei Partikelhäufung eine angemessene Übersetzung.
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre Kenntnis der Modusfunktionen in Haupt- und Nebensatz: Im Hauptsatz:<ul style="list-style-type: none">○ Konjunktiv: adhortativ, dubitativ/deliberativ, prohibitiv,○ Optativ: cupitiv.Im Nebensatz:<ul style="list-style-type: none">○ Optativ: obliquus.
<ul style="list-style-type: none">• nutzen bei der Ermittlung syntaktischer Strukturen zunehmend selbstständig die eingeführte Systemgrammatik.
mit Polysemie umgehen
<ul style="list-style-type: none">• erkennen Partizipien als Prädikatsergänzung (Typ τυγχάνω m. Part., Typ παύομαι m. Part.) und übersetzen sie gemäß ihrer Funktion.• wenden ihr Wissen zur Differenzierung der Konditionalsätze auch auf konditional gefärbte Temporal- und Relativsätze an.

3.1.2 Textkompetenz

Im 11. Schuljahrgang sind einfache Originaltexte Gegenstand des Unterrichts, an denen weitergehende Fragestellungen erarbeitet sowie die Einheit von gedanklicher und künstlerischer Form bewusst gemacht werden können. Bei der Auswahl der Texte ist Einseitigkeit zu vermeiden, vielmehr ist die Auswahl an dem zu orientieren, was für das Leben der Griechen und ihre Literatur repräsentativ ist. Die Schülerinnen und Schüler müssen aus der eigenen Situation heraus einen Bezug zum Text herstellen können. Sie lesen z. B. Texte von Xenophon, Lysias, Lukian, Longos, Apollodor, Diogenes Laertios, Homer oder aus der frühgriechischen Lyrik, der vorsokratischen Philosophie und dem Neuen Testament. In der Einführungsphase sollte auf eine Lektüre von Werken, die für die Qualifikations-

phase vorgesehen sind, verzichtet werden. Ist Homer für die Qualifikationsphase nicht vorgesehen, muss er in der Einführungsphase gelesen werden.

Die Textkompetenz umfasst die Domänen **Erschließen**, **Übersetzen** und **Interpretieren**:

Erschließen

‚Erschließen‘ bedeutet, einen griechischen Text semantisch und syntaktisch so zu analysieren, dass seine Struktur und sein Inhalt erkannt werden.

sich einen ersten Zugang und Überblick über einen Text verschaffen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • beschaffen sich zunehmend selbstständig Informationen zu den kontextualen Gegebenheiten (Autor, Thema, historischer Kontext etc.) und setzen sie in Beziehung zu den jeweils zugrunde gelegten Textstellen.
einen Text semantisch und syntaktisch analysieren
<ul style="list-style-type: none"> • wenden Texterschließungsverfahren mithilfe von erkenntnisleitenden Fragestellungen an. • untersuchen einen Text selbstständig und systematisch auf vorherrschende Merkmale. • arbeiten anhand von Bei- und Unterordnungssignalen die Grob- und Feinstruktur eines Textes heraus. • klären semantische und syntaktische Schwierigkeiten durch fachliche Hilfsmittel (Wörterbuch, Systemgrammatik). • wenden selbstständig graphische Analysetechniken zur Darstellung komplexer Satzgefüge (z. B. Einrück-, Kästchenmethode) an.

Übersetzen

‚Übersetzen‘ bedeutet, einen griechischen Text nach Wortwahl und Satzfügung sachlich richtig und sprachlich angemessen ins Deutsche zu übertragen.

die Übersetzung eines Textes produzieren
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • benennen textsorten- und autorenspezifische Merkmale und berücksichtigen diese bei der Übersetzung (v. a. Dialekte). • wählen zunehmend selbstständig mithilfe eines griechisch-deutschen Wörterbuches kontextbezogen und syntaktisch begründet die passenden Wortbedeutungen aus. • überprüfen ihre eigene Übersetzung mit Blick auf die semantische Kohärenz.
die Übersetzung eines Textes argumentativ vertreten und im Diskurs optimieren
<ul style="list-style-type: none"> • begründen zunehmend selbstständig die von ihnen getroffenen Entscheidungen in allen für die Übersetzung relevanten Bereichen. • vergleichen ihre Vorschläge mit gedruckten Übersetzungen und charakterisieren diese.

Interpretieren

„Interpretieren“ bedeutet, griechische Texte in ihrer Einheit von Inhalt und Form zu erfassen und sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen.

den Inhalt eines Textes wiedergeben und seine Intention beschreiben
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• untersuchen Struktur und Inhalt eines Textes selbstständig und systematisch.• benennen zentrale Problemstellungen eines Textes.• formulieren Vermutungen zur Intention des Autors und begründen diese.
die sprachliche und literarische Form eines Textes untersuchen
<ul style="list-style-type: none">• untersuchen die Sprache eines Textes selbstständig und systematisch.• benennen stilistische Gestaltungsmittel des Textes und beschreiben sie in ihrer Funktion (Metapher, Metonymie, Personifikation, Hyperbaton).• benennen autoren- und gattungsspezifische Merkmale.• beschreiben den Zusammenhang von Inhalt und sprachlicher Gestaltung eines Textes.
einen Text in einen Zusammenhang einordnen
<ul style="list-style-type: none">• ordnen Begriffe und Inhalte eines übersetzten Textes in einen problemgeschichtlichen Zusammenhang ein.• vergleichen einen übersetzten Text mit anderen Materialien (z. B. Bildern, Texten etc.) und arbeiten seine Besonderheiten heraus.
sich mit einem Text kritisch auseinandersetzen
<ul style="list-style-type: none">• diskutieren unter Anleitung Grundfragen menschlicher Existenz.• problematisieren die im Spiegel von Texten erfahrene Lebenswirklichkeit.• wenden produktorientierte Verfahren an.

3.1.3 Kulturkompetenz

Kulturkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass die Schülerinnen und Schüler durch die Begegnung mit schriftlichen und nichtschriftlichen Zeugnissen der griechischen Antike in einen historisch-ethischen Kommunikationsprozess eintreten. Dieser Dialog entsteht dadurch, dass sie ihre eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen auf die griechische Antike beziehen. So erhalten die Heranwachsenden auch Einblicke in Genese, Wirkungszusammenhänge und Ausformungen unserer komplexen modernen Lebenswirklichkeit.

Die Schülerinnen und Schüler können Kulturkompetenz in folgenden Domänen erwerben:

- Sprache und Literatur,
- Mythologie und Religion,
- Geschichte und Gesellschaft,
- Philosophie und Naturwissenschaft,
- Kunst und Architektur,
- Rezeption und Tradition.

Sprache und Literatur

nach Maßgabe der gelesenen Texte
sprachliche und literarische Formen erschließen, charakterisieren und modernen Literaturformen zuordnen
Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none">• differenzieren zwischen literarischen Formen und machen zutreffende Aussagen über ihre Verfasser.
<ul style="list-style-type: none">• ordnen den jeweiligen Verfasser und sein Werk in den historischen und literaturgeschichtlichen Kontext ein.• beschreiben grundlegende Faktoren der Entstehung der griechischen Literatur (z. B. anfänglich mündliche Tradierung, Rhapsoden).

Mythologie und Religion

nach Maßgabe der gelesenen Texte
mythologische und religiöse Ausdrucksformen beschreiben, erläutern und in Beziehung zu eigenen Wertesystemen setzen
Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none">• benennen Merkmale mythischer Welterklärungsmodelle.• unterscheiden zwischen mythischen und rationalen Weltdeutungen.• diskutieren die Bedeutung von Religion für den Einzelnen und die Gesellschaft.

Geschichte und Gesellschaft

nach Maßgabe der gelesenen Texte
Lebensgestaltung des Menschen in Oikos und Polis beschreiben, charakterisieren und im Unterschied zur eigenen Lebenswirklichkeit problematisieren
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• nennen zentrale Ereignisse der antiken griechischen Geschichte und ordnen sie zeitlich ein.• erläutern Struktur und Selbstverständnis der attischen Demokratie und ihrer Prinzipien (z. B. Boule, Ekklesia, Gerichtswesen; Redefreiheit, Mitwirkungspflicht, Losverfahren, Diäten).• vergleichen die attische Demokratie mit heutigen Ausprägungen der Demokratie.• benennen Unterschiede zwischen der griechischen Kultur und anderen antiken Kulturen (z. B. Griechen und Perser).• erläutern die gesellschaftliche Bedeutung öffentlicher Spiele und Kulte in Griechenland.• beschreiben die Rolle der Homosexualität in der athenischen bzw. spartanischen Gesellschaft.

Philosophie und Naturwissenschaft

nach Maßgabe der gelesenen Texte
fremde Weltbilder und Wertvorstellungen analysieren, beschreiben, deuten und in Beziehung zu eigenen Normen- und Wertesystemen setzen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• beschreiben die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen als Teil des antiken philosophischen Denkens.• skizzieren Weltentstehungsmodelle.• beschreiben wesentliche Grundfragen der Ethik und mögliche Antworten (z. B. durch Sokrates, die Stoa, Epikur).• setzen sich mit den durch die Texte vermittelten Wertvorstellungen auseinander und erweitern das eigene Weltbild.

Kunst und Architektur

ästhetische Ausdrucksformen beschreiben, charakterisieren, ihre Funktionalität deuten und eigene Maßstäbe entwickeln
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• benennen Epochen der griechischen Kunstgeschichte, unterscheiden Stilmerkmale und ordnen ein zentrales Kunstwerk aus Malerei, Skulptur und Architektur sachgerecht zu (z. B. Parthenonfries, Doryphoros, Kourostyp, Korenhalle, Parthenon).• beschreiben und deuten ein ausgewähltes Kunstwerk sachgerecht (z. B. Skulptur oder Relief).• skizzieren an einem ausgewählten Beispiel die prägende Kraft der griechischen Architektur (z. B. klassizistische Architektur vor Ort).

Rezeption und Tradition

**kulturelle Ausdrucksformen der griechischen Antike in Kontinuität und Wandel
exemplarisch feststellen, darstellen, erläutern und in ihrer Bedeutsamkeit
für die Gegenwart wahrnehmen**

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern an ausgewählten Beispielen Verwendung, Tradierung und Rezeption griechischer Kunst, Literatur, Architektur, Geschichte und Philosophie.
- erkennen in der Begründung von Systematik und Theoriebildung durch die Griechen den Ursprung moderner Wissenschaften und Wissenschaftszweige.

3.2. Qualifikationsphase

3.2.1 Allgemeine Kompetenzen (Basiskompetenzen)

3.2.1.1 Sprachkompetenz

Das Fach Griechisch vermittelt Kompetenzen, die das Sprachbewusstsein vertiefen und erweitern.

Lexik

Die Schülerinnen und Schüler festigen ihren griechischen Grundwortschatz und erweitern ihn um einen themenbezogenen Aufbauwortschatz. Sie bauen ihre Fähigkeit aus, das Vokabular nach semantischen und grammatischen Kategorien zu strukturieren.

Wörter erschließen und beherrschen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• verfügen über einen lektürebezogenen Aufbauwortschatz, der sich an den jeweils vorkommenden Sachfeldern orientiert.• erschließen mithilfe der Prinzipien der Wortbildungslehre die Bedeutung unbekannter griechischer Wörter.• reorganisieren ihren Wortschatz selbstständig.• schlagen unbekannte Wörter in einem griechisch-deutschen Wörterbuch nach und nutzen die jeweiligen Lemmata sachgerecht.• nutzen Fachlexika zur Klärung von Eigennamen und Fachbegriffen.• identifizieren das Phänomen „Krisis“ (z. B. ἀνήρ, ταῦτά, κάγω) und nutzen zu ihrer Auflösung zielgerichtet das Wörterbuch.
mit Polysemie umgehen können / Bedeutungen differenzieren
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre Fähigkeit, sich unter Nutzung eines griechisch-deutschen Wörterbuches für eine kontextbezogene Wortbedeutung zu entscheiden und die Entscheidung zu begründen.
Sprachen vergleichen/Ausdrucksfähigkeit im Deutschen erweitern
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• verwenden Fremd- und Lehnwörter und auch Begriffe aus der wissenschaftlichen Fachsprache im Deutschen sachgerecht.

Morphologie

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihre Strategien, griechische Sätze syntaktisch zu analysieren und ihnen ihre Aussage zu entnehmen.

Formen bestimmen, unterscheiden, systematisieren
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre Fähigkeit, unregelmäßige Verbformen auf die jeweilige Stammform zurückzuführen und so mithilfe einer Stammformentabelle die 1. Sg. Präsens zu ermitteln.• übersetzen gängige Formen der Verben δίδωμι, τίθημι, ἵσταμαι: διδόναι, δοῦναι, ἔδωκεν, ἔδοσαν, διδόντες, (νόμους) τιθέναι, θέμενος, ἔστη, ἔστησαν, (κατα)στάντες.• übersetzen gängige Formen von οἶδα: οἶδα, οἶσθα, οἶδεν, εἰδέναι, εἰδώς, εἰδότες, ἴσθι, ἴσθε.• erweitern ihre Sprachkenntnisse um die morphosyntaktischen Eigenarten des jeweiligen Autors.• ermitteln ihnen unbekannte Formen mithilfe einer Systemgrammatik.

Syntax

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihre Strategien, griechische Sätze syntaktisch zu analysieren.

syntaktische Strukturen identifizieren, unterscheiden und angemessen übersetzen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre Fähigkeit, bei Negationenhäufung den Sinn einer Aussage zu erfassen und entsprechend zu übersetzen (positiv bzw. negativ).• erweitern ihre Fähigkeit, komplexere Partizipial- und Infinitivkonstruktionen zielsprachenorientiert wiederzugeben, darunter relativische/interrogative Verschränkung mit aci/Partizip.• erweitern ihre Fähigkeit, Konditional- und Temporalsatzgefüge zu differenzieren und zielsprachenorientiert wiederzugeben.• analysieren komplexere syntaktische Strukturen.

3.2.1.2 Textkompetenz

Im Mittelpunkt des Griechischunterrichts steht die Arbeit an griechischen Originaltexten, an denen weitergehende Fragestellungen erarbeitet sowie die Einheit von gedanklicher und künstlerischer Form nachgewiesen werden können.

Erschließen

„Erschließen“ bedeutet, einen griechischen Text semantisch und syntaktisch so zu analysieren, dass seine Struktur und sein Inhalt erkannt werden.

sich einen ersten Zugang und Überblick über einen Text verschaffen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• beschaffen sich selbstständig Informationen zu den kontextualen Gegebenheiten (Autor, Thema, historischer Kontext etc.) und setzen sie in Beziehung zu den jeweils zugrunde gelegten Textstellen.

einen Text semantisch, syntaktisch analysieren

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen für die jeweilige Lektüre geeignete Texterschließungsverfahren selbstständig aus und wenden diese an.
- untersuchen einen Text selbstständig und systematisch auf textspezifische Merkmale (z. B. im Hinblick auf Isotopie, Rekurrenz, Distribution).
- arbeiten Partikeln und Konnektoren heraus und ermitteln ihre Funktion innerhalb der Gedanken- und Argumentationsführung.
- klären semantische und syntaktische Schwierigkeiten durch fachliche Hilfsmittel (Wörterbuch, Systemgrammatik).

Übersetzen

„Übersetzen“ bedeutet, einen griechischen Text nach Wortwahl und Satzfügung sachlich richtig und sprachlich angemessen ins Deutsche zu übertragen.

die Übersetzung eines Textes produzieren

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berücksichtigen Besonderheiten der griechischen Sprache in Semantik und Syntax bei der zielsprachenorientierten Übersetzung.
- benennen textsorten- und autoren-spezifische Merkmale und berücksichtigen diese bei der Übersetzung.
- wählen mithilfe eines griechisch-deutschen Wörterbuches kontextbezogen und syntaktisch begründet die passenden Wortbedeutungen aus.
- überprüfen ihre eigene Übersetzung mit Blick auf die semantische Kohärenz.

die Übersetzung eines Textes argumentativ vertreten und im Diskurs optimieren

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen die von ihnen getroffenen Entscheidungen in allen für die Übersetzung relevanten Bereichen.
- vergleichen Übersetzungsvorschläge desselben Textes in Bezug auf den griechischen Originaltext und bewerten diese.

Interpretieren

„Interpretieren“ bedeutet, griechische Texte in ihrer Einheit von Inhalt und Form zu erfassen und sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen.

den Inhalt eines Textes wiedergeben und seine Intention beschreiben

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lesen griechische Texte sinnentsprechend (und ggf. metrisch korrekt) vor.
- untersuchen Struktur und Inhalt eines anspruchsvollen Originaltextes selbstständig und systematisch.
- geben den Gedankengang eines Textes strukturiert wieder.
- benennen zentrale Problemstellungen eines Textes.
- untersuchen, wie die in einem Text auftretenden Personen durch den Autor (direkt bzw. indirekt) charakterisiert werden.
- formulieren begründete Vermutungen zur Aussageabsicht eines Autors.

die sprachliche und literarische Form eines Textes analysieren und deuten
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • untersuchen die Sprache eines anspruchsvollen Originaltextes selbstständig und systematisch. • benennen stilistische und metrische Gestaltungsmittel des Textes und erklären ihre inhaltlichen Funktionen, indem sie ihre Bedeutung im Rahmen der Textaussage erläutern. • benennen autoren- und gattungsspezifische Merkmale. • deuten den Zusammenhang von Inhalt und sprachlicher Gestaltung eines Textes, auch unter Berücksichtigung literaturtheoretischer Fragestellungen.
einen Text in einen Zusammenhang einordnen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ordnen Begriffe und Inhalte eines übersetzten Textes in einen problemgeschichtlichen Zusammenhang ein. • deuten den Text unter Berücksichtigung der Biografie des Autors, des historischen Kontexts bzw. seiner literarischen Tradition. • vergleichen einen übersetzten Text mit anderen Materialien (z. B. Bildern, Texten) und arbeiten seine Besonderheiten heraus.
sich mit einem Text kritisch auseinandersetzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen den Text mit veröffentlichten Übersetzungen und bewerten diese. • diskutieren Grundfragen menschlicher Existenz ausgehend von dem Problemgehalt der jeweiligen Lektüre. • erörtern die im Spiegel von Texten erfahrene Lebenswirklichkeit. • interpretieren einen Text durch kreative Verarbeitung.

3.2.1.3 Kulturkompetenz

Kulturkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass die Schülerinnen und Schüler durch die Begegnung mit schriftlichen und nichtschriftlichen Zeugnissen der griechischen Antike in einen historisch-ethischen Kommunikationsprozess eintreten. Dieser Dialog entsteht dadurch, dass sie ihre eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen auf die griechische Antike beziehen. So erhalten die Heranwachsenden auch Einblicke in Genese, Wirkungszusammenhänge und Ausformungen unserer komplexen modernen Lebenswirklichkeit.

Die Schülerinnen und Schüler können Kulturkompetenz in folgenden Domänen erwerben:

- Sprache und Literatur,
- Mythologie und Religion,
- Geschichte und Gesellschaft,
- Philosophie und Naturwissenschaft,
- Kunst und Architektur,
- Rezeption und Tradition.

Sprache und Literatur

nach Maßgabe der gelesenen Texte
sprachliche und literarische Formen erschließen, charakterisieren und modernen Literaturformen zuordnen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• benennen lektürebezogen wesentliche Gattungsmerkmale und zeigen diese am Text auf.• geben die Biografie des Verfassers in Grundzügen wieder und stellen lektürebezogen einen Zusammenhang zwischen Text und Autor her.• ordnen den jeweiligen Verfasser und sein Werk in den historischen und literaturgeschichtlichen Kontext ein.

Mythologie und Religion

nach Maßgabe der gelesenen Texte
mythologische und religiöse Ausdrucksformen beschreiben, erläutern und in Beziehung zu eigenen Wertesystemen setzen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• geben den thebanischen und trojanischen Sagenkreis wieder.• stellen lektürebezogen Unterschiede zwischen mythischen Erklärungsmodellen und rationalen Theorien dar.• nehmen Stellung zu mythischen und religiösen Weltdeutungen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Wertesysteme.

Geschichte und Gesellschaft

nach Maßgabe der gelesenen Texte
Lebensgestaltung des Menschen in Oikos und Polis beschreiben, charakterisieren und im Unterschied zur eigenen Lebenswirklichkeit problematisieren
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• skizzieren den politischen Aufbau und die gesellschaftliche Entwicklung in Athen von der Adelherrschaft bis zur klassischen Demokratie und ihrem Verfall.• erläutern den Antagonismus Athen – Sparta als Ausdruck unterschiedlicher politischer Denkmodelle.• erläutern die Bedeutung des Strebens nach Freiheit für das griechische Denken.

Philosophie und Naturwissenschaft

nach Maßgabe der gelesenen Texte
fremde Weltbilder und Wertvorstellungen analysieren, beschreiben, deuten, und in Beziehung zu eigenen Normen- und Wertesystemen setzen
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none">• beschreiben und bewerten die in griechischen Originaltexten dargestellten anthropologischen Grundprobleme.• setzen sich mit den durch die Originaltexte vermittelten Wertvorstellungen auseinander und erweitern das eigene Weltbild.

Kunst und Architektur

ästhetische Ausdrucksformen beschreiben, charakterisieren, ihre Funktionalität deuten und eigene Maßstäbe entwickeln

Die Schülerinnen und Schüler ...

- geben aus archäologischen Zeugnissen entnommene Informationen über die Antike wieder.
- stellen Bezüge zwischen Textinhalt und zusätzlichem Material aus Kunst und Archäologie her.

Rezeption und Tradition

kulturelle Ausdrucksformen der griechischen Antike in Kontinuität und Wandel exemplarisch feststellen, darstellen, erläutern und in ihrer Bedeutsamkeit für die Gegenwart wahrnehmen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern lektürebezogen an ausgewählten Beispielen die funktionale Bedeutung, Tradierung und Rezeption der griechischen Kunst, Literatur, Architektur, Geschichte und Philosophie.
- beurteilen Inhalte und Fragestellungen aus den jeweils in der Lektüre thematisierten Bereichen der griechischen Kultur und deren Fortwirken.
- erklären die Abkehr der Griechen von der rein anwendungsorientierten Wissenschaft und ihre Hinwendung zu Systematik und Theoriebildung als den Ursprung moderner Wissenschaften und Wissenschaftszweige.

3.2.2 Themenspezifische Kompetenzen (Leitthemen)

Die themenspezifischen Kompetenzen sind in Leitthemen angeordnet und sind konzipiert für alle in der Qualifikationsphase möglichen Kursarten.

3.2.2.1 Festlegung der Abfolge der Leitthemen

Um den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich in die Eigenheiten eines griechischen Autors einzulesen und somit die erforderliche spezifische Sprach- und Textkompetenz zu erwerben, werden in Hinblick auf die schriftliche Abiturprüfung vorab durch das Kultusministerium Hinweise gegeben, über welche Leitthemen die Gegenstandsbereiche in den ersten drei Schulhalbjahren der Qualifikationsphase zu erschließen sind.

Für das 4. Schulhalbjahr bestimmt die Fachkonferenz ein weiteres Thema, das im Laufe der Qualifikationsphase jedoch noch nicht bearbeitet worden sein darf. Bei jahrgangsübergreifenden Kursen ist das 4. Thema identisch mit dem 2. Thema des folgenden Jahrgangs.

Aus den beiden Gegenstandsbereichen, beginnend mit Gegenstandsbereich I, werden die Leitthemen für die vier Schulhalbjahre der Qualifikationsphase so ausgewählt, dass

- die beiden Gegenstandsbereiche Schulhalbjahr für Schulhalbjahr abwechseln,
- in den vier Schulhalbjahren der Qualifikationsphase genau ein Leitthema mit dem Schwerpunktautor Platon vertreten ist,
- bei jahrgangsübergreifendem Unterricht die Leitthemen für das dritte und vierte Schulhalbjahr die Themen für das erste und zweite Schulhalbjahr des Folgejahrgangs werden.

3.2.2.2 Abiturprüfungsaufgaben

Die schriftlichen Abiturprüfungsaufgaben bestehen im Fach Griechisch aus einer Übersetzungsaufgabe und einem Interpretationsteil und beziehen sich auf die Leitthemen des 1. bis 3. Schulhalbjahrs eines Abiturjahrgangs. Der Übersetzungstext der Abiturklausuren wird einem dieser Leitthemen entnommen. Die Aufgaben des Interpretationsteils beziehen sich zum einen auf den Übersetzungstext und das zugrundeliegende Leitthema, zum anderen enthalten sie einen schulhalbjahresübergreifenden Aspekt³. Den Schülerinnen und Schülern stehen für die Übersetzungsaufgabe ein Wörterbuch und eine Systemgrammatik zur Verfügung.

Den Prüflingen werden eine Prosaklausur und eine Dichtungsklausur zur Auswahl vorgelegt. Die Gewichtung von Übersetzung zu Interpretation entspricht den Regelungen der EPA für das Fach Griechisch in ihrer jeweils gültigen Fassung⁴.

Für Griechisch ab Schuljahrgang 11 gelten die gleichen Regelungen wie für die schriftliche Abiturprüfung im vierten Prüfungsfach, wobei die drei für den jeweiligen Abiturjahrgang vorgegebenen Leitthemen im 2. bis 4. Schulhalbjahr bearbeitet werden.

³ siehe EPA, Kapitel II.6.1, S. 19 ff.: Klausurtyp I.

⁴ siehe EPA, Kapitel I.3.2, S. 11.

3.2.2.3 Zuordnung der Leitthemen zu den Gegenstandsbereichen

Gegenstandsbereich I

Leit- themen (LT)	Geschichte, Politik, Philosophie
1	Die Auseinandersetzung zwischen Griechen und Persern (Herodot, <i>Historien</i>)
2	Menschliches Handeln und göttliches Wirken (Herodot, <i>Historien</i>)
3	Krise der Demokratie und Tyrannis (Xenophon, <i>Hellenika I und II</i>)
4	Ein Typus des egozentrischen Machtmenschen (Plutarch, <i>Alkibiades-Biografie</i>)
5	Die Rede als Mittel zur politischen Mobilisierung (Demosthenes, <i>1. Rede gegen Philipp</i>)
6	Die Gerichtsrede als Feld politischen und privaten Kampfes (Lysias, <i>or. XII</i>)
7	Sokrates als Lehrer der Tugend (Xenophon, <i>Memorabilien</i>)
8	Ist Tugend lehrbar? (Platon, <i>Protagoras</i>)
9	Aporie als Voraussetzung für Erkenntnis (Platon, <i>Euthyphron</i>)
10	Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Erkenntnis (Platon, <i>Apologie</i>)
11	Die Macht der Rhetorik (Platon, <i>Gorgias</i>)
12	Die Suche nach der Gerechtigkeit (Platon, <i>Politeia I</i>)
13	Demokratie und Idealstaat (Platon, <i>Politeia</i>)
14	Philosophie als Weg zum glücklichen Leben (Epiktet, <i>Encheiridion</i>)

Gegenstandsbereich II

Leit- themen (LT)	Mythologie, Religion, Anthropologie
15	Konflikt, Konfliktbewältigung und Konfliktfolgen (Homer, <i>Ilias</i>)
16	Einflussnahme und Entscheidung im frühgriechischen Epos (Homer, <i>Ilias</i>)
17	Gott und Mensch im frühgriechischen Epos (Homer, <i>Odyssee</i>)
18	Frauenfiguren im frühgriechischen Epos (Homer, <i>Odyssee</i>)
19	Homerische Utopie und Dystopie (Homer, <i>Odyssee</i>)
20	Die Entdeckung des Individuums in der frühgriechischen Dichtung
21	Frühgriechische Weltbilder (Hesiod und Solon)
22	Eigensinn und Besonnenheit (Sophokles, <i>Antigone</i>)
23	Schuld und Sühne (Sophokles, <i>König Ödipus</i>)
24	Konflikt der Gefühle (Euripides, <i>Medea</i>)
25	Rollenerwartungen und Entscheidungen (Euripides, <i>Iphigenie in Aulis</i>)
26	Zwischen Eros und Sophrosyne (Euripides, <i>Hippolytos</i>)

Leitthema 1: Die Auseinandersetzung zwischen Griechen und Persern (Herodot, *Historien*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Herodot als wichtiger Vertreter der frühen griechischen Geschichtsschreibung interpretiert die Antinomie zwischen Griechen und Persern als Grundkonstante der Geschichte. In seinen *Historien* versucht er, die Entstehung dieses Konflikts zu erforschen, den er von der mythischen Frühzeit bis zu den Perserkriegen verfolgt. Die wichtigste Ursache für die Auseinandersetzungen zwischen Griechen und Persern sieht Herodot in der unterschiedlichen politischen Kultur beider Völker. Der auf dem Gleichheitsgedanken basierenden Gesellschaftsstruktur der Griechen steht das hierarchische Herrschaftsverständnis der Perser gegenüber. Charakteristisch für Herodots historisches Denken ist das Spannungsfeld zwischen religiöser Welterklärung (Mythos) und rationaler Geschichtsdeutung (Logos), das sich in der Verbindung von Anfängen historischer Quellenforschung mit mythischen Elementen zeigt.

In der Beschäftigung mit Herodots *Historien* können die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die Entwicklung der europäischen Geschichtsschreibung gewinnen und zugleich den griechischen Kampf gegen die Perser als Archetypus von Freiheitskriegen und ihrer argumentativen Inszenierung begreifen.

LT 1	Die Auseinandersetzung zwischen Griechen und Persern (Herodot, <i>Historien</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Herodot“, insbesondere in den Sachfeldern „Geschichte“ und „Politik“. • beherrschen folgende Besonderheiten der Sprache Herodots im Bereich der Lautlehre: <ul style="list-style-type: none"> ○ η statt α, ω statt αυ, ου statt ο, κ statt π, σσ statt ππ ○ Unterbleiben der Kontraktion ○ fehlende Aspiration • beherrschen folgende Besonderheiten der Sprache Herodots im Bereich der Formenlehre: <ul style="list-style-type: none"> ○ Verbformen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ gelegentlich fehlendes Augment ▪ Partizip von εἰμί: ἐών/ἐοῦσα/έόν ○ Endungen der Substantive im Genitiv Singular und Plural der a-Deklination (-εω im Maskulinum bzw. -έων) sowie im Dativ Plural der a- und o-Deklination (-ησι bzw. -οισι) ○ Personalpronomina: 1. Sg. ἐμέο/έμεῦ; 2. Sg. σέο/σεῦ, τοι; 3. Sg. ἔο/εὔ, οἱ, μιν; 3. Pl. σφέων, σφι, σφέας ○ Reflexivpronomen der 3. Pers.: ἐωυτοῦ usw. ○ Relativpronomen: außer im Nom. Sg. m. und f. gleichlautend mit dem Artikel • übersetzen längere Satzperioden, insbesondere auch Konditional- und Konsekutivsätze, und die für Herodot typischen Partizipialkonstruktionen. 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • benennen die Ursachen und Gründe, die Herodot für den Angriff des persischen Großkönigs auf Griechenland angibt. • vergleichen die gegensätzlichen Herrschaftsformen bei Persern und Griechen. • beurteilen die herodoteische Interpretation der griechisch-persischen Antinomie. • arbeiten heraus, dass in der Geschichtsdeutung Herodots der Freiheitswille der Griechen die wesentliche Motivation ihres Widerstands gegen die Perser ist. • erläutern zentrale Begriffe für Herodots Erklärung von Geschichte: ὑβρις, φθόνος, τύχη, συμφορά. • erläutern Herodots Menschen- und Geschichtsbild, insbesondere den Zusammenhang von schicksalhaft-göttlichem und menschlichem Einwirken auf das historische Geschehen. • vergleichen die herodoteische Darstellung des Konflikts zwischen Griechen und Persern mit der Darstellung ähnlicher Konfliktlagen anderer Epochen (z. B. die griechischen Freiheitskämpfe des 19. Jhdts.). 	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Verlauf der Perserkriege in Grundzügen: Ionischer Aufstand, Feldzug des Datis und des Artaphernes, Feldzug des Xerxes. • stellen die politisch-gesellschaftliche Bedeutung des Sieges über die Großmacht Persien für Athen dar. • definieren die Prinzipien moderner Historiografie (Rationalität, Quellenorientierung und -angabe, Unparteilichkeit, Trennung von Faktenvermittlung und moralischer Belehrung, Verzicht auf teleologische Grundannahmen). • vergleichen die herodoteische Geschichtsschreibung mit den Prinzipien moderner Historiografie. 	

Leitthema 2: Menschliches Handeln und göttliches Wirken (Herodot, *Historien*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Die Geschichtsschreibung des frühen Historikers Herodot schwankt zwischen Mythos und Logos, indem sie einerseits versucht, belegbare Fakten zusammenzutragen, diese aber andererseits auch unter dem Gesichtspunkt steter göttlicher Einwirkung betrachtet. So will Herodot nicht nur Tatsachen vermitteln, sondern auch die Grundprinzipien menschlichen Lebens darstellen und nachvollziehbar machen.

Durch die Lektüre ausgewählter Textpassagen aus Herodots *Historien* (z. B. Kroisos, Adrastos, Polykrates) setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dieser – an modernen Maßstäben gemessen – ungewöhnlichen Art von Geschichtsschreibung auseinander und lernen so verschiedene Formen der Weltdeutung kennen. Diese können sie dazu anregen, ganz grundsätzlich über das Spannungsfeld zwischen rationaler Wissenschaftlichkeit und religiös gebundener Wirklichkeitsbeschreibung zu reflektieren.

LT 2	Menschliches Handeln und göttliches Wirken (Herodot, <i>Historien</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Herodot“, insbesondere in den Sachfeldern „Glück“, „Schicksal“ und „Götter“. • beherrschen folgende Besonderheiten der Sprache Herodots im Bereich der Lautlehre: <ul style="list-style-type: none"> ○ η statt α, ω statt αυ, ου statt ο; κ statt π, σσ statt ππ ○ Unterbleiben der Kontraktion ○ fehlende Aspiration • beherrschen folgende Besonderheiten der Sprache Herodots im Bereich der Formenlehre: <ul style="list-style-type: none"> ○ Verbformen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ gelegentlich fehlendes Augment ▪ Partizip von εἰμί: ἔών/ἔοῦσα/ἔόν ○ Endungen der Substantive im Genitiv Singular und Plural der a-Deklination (-εω im Maskulinum bzw. -έων) sowie im Dativ Plural der a- und o-Deklination (-ησι bzw. -οισι) ○ Personalpronomina: 1. Sg. ἐμέο/ἐμεῦ; 2. Sg. σέο/σεῦ, τοι; 3. Sg. ἔο/εὔ, οἱ, μιν; 3. Pl. σφέων, σφι, σφέας ○ Reflexivpronomen der 3. Pers.: ἐωυτοῦ usw. ○ Relativpronomen: außer im Nom. Sg. m. und f. gleichlautend mit dem Artikel • übersetzen längere Satzperioden, insbesondere auch Konditional- und Konsekutivsätze, und die für Herodot typischen Partizipialkonstruktionen. 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die enge Verflechtung von menschlicher und göttlicher Ebene als Kernelement der herodoteischen Weltsicht. • benennen Orakelsprüche, Träume und Naturerscheinungen als Formen göttlicher Willensäußerung. • arbeiten aus den Texten heraus, dass nach Herodot die Grundbedingung für menschliches Glück die Einsicht in die Begrenztheit der menschlichen Existenz ist. • erläutern zentrale Begriffe für Herodots Erklärung von Geschichte: ὕβρις, φθόνος θεῶν, τύχη, συμφορά. • stellen zentrale Elemente herodoteischer Komposition (göttliche Äußerung, Missverständnis oder Nichtbeachtung seitens des Betroffenen, Figur des Warners, Einsicht/Selbsterkenntnis nach einem Schicksalsschlag) dar. 	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen das religiös gebundene Menschenbild Herodots und kontrastieren es mit anderen (z. B. philosophischen) anthropologischen Modellen. • definieren die Prinzipien moderner Historiografie (Rationalität, Quellenorientierung und -angabe, Unparteilichkeit, Trennung von Faktenvermittlung und moralischer Belehrung, Verzicht auf teleologische Grundannahmen). • vergleichen die herodoteische Geschichtsschreibung mit den Prinzipien moderner Historiografie. 	

Leitthema 3: Krise der Demokratie und Tyrannis (Xenophon, *Hellenika*, 1 und 2)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Xenophons *Hellenika* beschäftigen sich mit einer Epoche, in der sich die athenische Demokratie in einer schweren Krise befand und schließlich durch die Willkürherrschaft der „Dreißig“ abgelöst wurde. Xenophon zeigt durch seine Schilderung des Arginusenprozesses und des Vorgehens der „Dreißig“ gegen Theramenes die Einflussnahme von Demagogen auf das Volk und die Strategien tyrannischer Machtergreifung und -etablierung.

Ausgehend von dieser Lektüre lernen die Schülerinnen und Schüler Ausformungen von Rechtsstaatlichkeit und Unrechtsherrschaft zu unterscheiden, sie analysieren und beurteilen Formen des Machtmissbrauchs und entwickeln ein Bewusstsein für den Wert demokratischer Rechte und für die eigene politische Verantwortung.

LT 3	Krise der Demokratie und Tyrannis (Xenophon, <i>Hellenika</i>, I und II)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz in den Sachfeldern „Geschichtsschreibung“ und „Politik“.• erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere: gegliederte Satzperioden (μέν - δέ) und Partizipialkonstruktionen.• erweitern ihre Stammformenkenntnis durch die Aoristformen zu ἴημι und ἴστημι.	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• analysieren die von Xenophon beschriebenen Prozesse der Meinungs- und Urteilsbildung.• geben Faktoren, die zu Machtmissbrauch führen, wieder und untersuchen die Auswirkungen auf die individuelle Freiheit des Polisbürgers.• erläutern den Verfassungswandel in Athen im ausgehenden 5. Jahrhundert und bewerten ihn vor dem Hintergrund der politischen Situation.• beschreiben am Text die Tyrannis der „Dreißig“ und deren Wesensmerkmale.• charakterisieren die Politiker Theramenes, Kritias und Thrasybulos und deuten die Funktion einzelner Machthaber bei der Aus- bzw. Umformung einer Verfassung.• vergleichen oppositionelles Verhalten in politischen Systemen der Antike und der Gegenwart.	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• skizzieren die historische Genese der Demokratie von Solon bis Perikles.• erläutern die für die athenische Demokratie charakteristischen Merkmale (z. B. Isonomie, Parrhesie).• beurteilen Chancen und Probleme der athenischen Demokratie im 5. Jh. v. Chr.	

Leitthema 4: Ein Typus des egozentrischen Machtmenschen (Plutarch, *Alkibiades-Biografie*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

In der Alkibiades-Biografie des Plutarch, dessen Parallelbiografien sich vorrangig mit dem Charakter der beschriebenen Persönlichkeiten befassen, wird Alkibiades als eine gleichermaßen schillernde wie umstrittene Person der griechischen Geschichte dargestellt, die maßgeblich verantwortlich ist für die katastrophal endende Sizilische Expedition der Athener im Peloponnesischen Krieg.

In Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit des Alkibiades reflektieren die Schülerinnen und Schüler über Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen politischen Wirkens und diskutieren, ob eine Person wie Alkibiades auch heute erfolgreich wäre. Sie befassen sich zudem mit der Frage, inwiefern ein demokratisch geordneter Staat Möglichkeiten für egozentrische Machtmenschen bietet, ihre persönlichen Interessen durchzusetzen.

LT 4	Ein Typus des egozentrischen Machtmenschen (Plutarch, <i>Alkibiades-Biografie</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Geschichtsschreibung“, „Ethik“, „Politik“ und „Gesellschaft“.• vertiefen und erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere substantivierter Infinitiv, Partizip und Wortbildungslehre (Komposita, auch mehrere Präfixe).	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• unterscheiden zwischen biografischen und historischen Passagen und erläutern Plutarchs Vergleich eines Biografen mit einem Porträtmaler (Alexander-Biografie, Kap.1).• arbeiten die Funktion anekdotischer Elemente in der Biografie heraus.• stellen wesentliche Etappen der Karriere des Alkibiades dar.• erläutern die widersprüchliche Natur (ἀνωμαλία τῆς φύσεως) des Alkibiades.• arbeiten heraus, welches die bestimmenden Faktoren für das Verhalten des Alkibiades sind (z. B. φιλοτιμία), und charakterisieren Alkibiades als egozentrischen und anpassungsfähigen Machtmenschen.• beschreiben das Verhältnis des Alkibiades zur athenischen Demokratie und die Reaktionen der Menschen auf Alkibiades.• diskutieren, ob ein Mensch wie Alkibiades heute ein erfolgreicher Politiker sein könnte.	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• benennen wesentliche Charakteristika der literarischen Gattung „Biografie“ und skizzieren den Aufbau der Alkibiades-Biografie.• beschreiben die literarische Gestaltung der Figur des Alkibiades durch Platon (z. B. <i>Symposion</i>) und charakterisieren Alkibiades' Verhältnis zum Philosophen Sokrates.• beurteilen Alkibiades' Vorgehen als Demagogen anhand der Darstellung des Thukydides (Auftritt des Alkibiades im Vorfeld der Sizilischen Expedition sowie Alkibiades' Rede in Sparta).• skizzieren die griechische Geschichte des 5. Jahrhunderts v. Chr. unter besonderer Berücksichtigung der Rivalität zwischen Athen und Sparta und der Bedeutung der Perser für die griechische Politik.	

Leitthema 5: Die Rede als Mittel zur politischen Mobilisierung (Demosthenes, 1. Rede gegen Philipp)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Im Zentrum des Leitthemas steht die politische Rede. Der griechische Redner Demosthenes verfügt über rhetorische Brillanz, politische Leidenschaft und große Überzeugungskraft, die er als Vertreter der anti-makedonischen Partei in Athen gezielt einsetzt, um seine Mitbürger gegen die expansionistische Politik Philipps II. von Makedonien zu mobilisieren. Die Schülerinnen und Schüler erleben Demosthenes in der ersten Rede gegen Philipp als einen Redner, der sich entschieden für die Wahrung der (politischen, wirtschaftlichen, militärischen) Interessen Athens und die Freiheit seines Gemeinwesens einsetzt. Dazu geht er einerseits argumentativ-psychologisch vor, um die Athener zum Handeln zu bewegen, andererseits unterbreitet er konkrete rüstungspolitische Vorschläge.

Demosthenes' Rede kann für die Schülerinnen und Schüler ein Beispiel für politische Partizipation und Verantwortungsbereitschaft des Einzelnen für das Allgemeinwohl darstellen, das zur differenzierten Beurteilung politischer Mobilisierung Anlass geben kann.

LT 5	Die Rede als Mittel zur politischen Mobilisierung (Demosthenes, 1. Rede gegen Philipp)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse in den Sachfeldern „Recht“, „Politik“ und „Krieg“. • ordnen Begriffe, insbesondere aus dem Bereich „Politik“, nach Sachgruppen. • erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere Satzperioden und Partizipialkonstruktionen sowie Konditional- und Konsekutivsätze. • erweitern ihre Kenntnisse im Umgang mit freien Wortstellungen im Satz (z. B. Prolepsis). 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten heraus, wie Demosthenes die Bedrohung durch Philipp darstellt, und setzen dies mit dem historischen Kontext in Beziehung. • arbeiten die argumentative Strategie des Demosthenes heraus, mit der er die Athener zum Krieg gegen Philipp bewegen will. • charakterisieren die innenpolitischen Hindernisse, die Demosthenes' Vorhaben entgegenstehen. • beschreiben typische Merkmale der demosthenischen Rede (z. B. rascher Wechsel zwischen verschiedenen Affekten, zwischen Pathos und Sachlichkeit, zwischen knappen Sätzen und umfangreichen Perioden, fiktiver Gesprächspartner) und nutzen diese zur Interpretation. • erläutern Sprache und Stil einer politischen Rede in Bezug auf ihre Funktion. • untersuchen die politische Rede auf psychagogische Mittel, die zur politischen Mobilisierung führen (sollen). • benennen Beispiele für die Demosthenes-Rezeption (z. B. Ciceros <i>Philippische Reden</i>). • benennen Beispiele für moderne Reden zur politischen Mobilisierung und bewerten diese. 	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • charakterisieren den Staatsmann und Redner Demosthenes im politischen Kontext des makedonischen Expansionismus. • nennen und erläutern politische Ziele Philipps II. von Makedonien. • beschreiben archäologische Dokumente aus der Zeit Philipps II. (u. a. Grab Philipps in Vergina). 	

Leitthema 6: Die Gerichtsrede als Feld politischen und privaten Kampfes (Lysias, or. XII)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Lysias ist ein bedeutender attischer Logograf, der sowohl für die Anklage als auch für die Verteidigung Reden zu den verschiedensten Themen privater und öffentlicher Art und auch Festreden geschrieben hat. Im Zentrum des Leitthemas steht die Erarbeitung der Anklage gegen Eratosthenes, einen der Dreißig Tyrannen. Die Rede ist damit eine der literarischen Hauptquellen für die Verhältnisse in Athen nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges. Anders als in den Auftragsreden, die er als Logograf verfasste, vertritt Lysias in der Rede gegen Eratosthenes seine eigenen Interessen, denn Eratosthenes hatte Lysias' Bruder hinrichten lassen. Gleichwohl ist die Rede nicht nur authentisches Zeugnis eines privaten, sondern auch eines politischen Kampfes, bietet sie doch die Anklage eines ganzen Terrorregimes.

Durch die Lektüre der Rede erlangen die Schülerinnen und Schüler Einblick in die Praxis des athenischen Gerichtswesens und werden exemplarisch mit der Aufarbeitung der Verbrechen eines Terrorregimes konfrontiert. Sie können durch die Rede dazu angeregt werden, sich mit Unrechtsregimen kritisch auseinanderzusetzen.

LT 6	Die Gerichtsrede als Feld politischen und privaten Kampfes (Lysias, or. XII)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse in den Sachfeldern „Recht“ und „Politik“.• erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere Satzperioden und Partizipialkonstruktionen sowie Konditional- und Konsekutivsätze.• erweitern ihre Kenntnisse im Umgang mit freien Wortstellungen im Satz (z. B. Prolepsis).• ordnen Begriffe, insbesondere aus dem Bereich „Politik“, nach Sachgruppen.	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• charakterisieren die Regierungszeit der Dreißig.• arbeiten heraus, was die Familie des Lysias in der Zeit der Tyrannis zu erleiden hatte.• arbeiten heraus, inwiefern Eratosthenes in die Verbrechen der Dreißig verstrickt ist und ihm der Mord an Polemarchos zum Vorwurf gemacht werden kann.• zeigen an ausgewählten Passagen anderer Reden (z. B. aus Dokimasieverfahren), wie die Herrschaft der Dreißig im demokratischen Athen der Folgezeit nachwirkt.• beschreiben typische Merkmale der lysianischen Rede (v. a. Parallelismen, Antithesen, Alliterationen) und nutzen diese zur Interpretation.• beschreiben am Beispiel der lysianischen Gerichtsrede die Psychagogie als Strategie zur Überzeugung der Zuhörer.	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• skizzieren allgemein den Aufbau einer Gerichtsrede (Redeteile).• skizzieren die Verfassungskämpfe zwischen Oligarchen und Demokraten der Jahre 412-401 v. Chr. in Athen.• beschreiben das attische Gerichtswesen im 5. Jahrhundert v. Chr. (Geschworenengerichte, persönliche Verteidigung, Logographen).• vergleichen Lysias' Anklage des Terrorregimes der Dreißig mit modernen Formen, wie die Herrschaft von totalitären Regimen aufgearbeitet wird (z. B. Nürnberger Prozesse, Wahrheitskommissionen).	

Leitthema 7: Sokrates als Lehrer der Tugend (Xenophon, *Memorabilien*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Wer war Sokrates und was hat er gelehrt? Während er bei Aristophanes als Karikatur eines Naturforschers und Sophisten auftritt, nehmen ihn Platon und Xenophon als Philosophen der Tugend ernst. Trotz einiger entscheidender Unterschiede stimmen Platon und Xenophon dabei in wesentlichen Punkten überein, z. B. in der zentralen Rolle der Tugenden für die Gestaltung des Privatlebens und der Polis-Gemeinschaft sowie in Sokrates' Bestreben, tugendhaftes Verhalten eindeutig zu bestimmen. Xenophons Schrift *Memorabilien* ist eine bunt gestaltete Verteidigungsschrift, die zeigen will, dass Sokrates nicht nur gesetzestreu war, sondern auch in Wort und Tat dem Staat und seinen Bürgern genutzt hat, indem er ihnen als Vorbild diente und sie im Gespräch zur Tugend führte. Die Tugenden sowie das nötige Fachwissen auf vielen verschiedenen Gebieten, das er von den jeweiligen Experten einfordert, besitzt er selbst in hohem Maße, was Xenophon in seiner Sammlung von Gesprächen und Anekdoten zeigen will.

Indem die Schüler sich mit der Forderung des xenophontischen Sokrates, dass die Qualität (ἀρετή) eines Menschen sich primär über seine Nützlichkeit für seine Familie, seine Freunde und seinen Staat bestimmt, auseinandersetzen, können sie ihre eigene Position in der Gesellschaft reflektieren und weiterentwickeln.

LT 7	Sokrates als Lehrer der Tugend (Xenophon, <i>Memorabilien</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse in den Sachfeldern „Tugenden“, „Wissen/Vermuten/Scheinen“, „Staat“ und „Gesellschaft“. • identifizieren dialogische Phrasen (wie z. B. δῆλον, δοκεῖ μοι, φαίνεται, τί οὖν/δέ, πάνυ μὲν οὖν, πῶς γὰρ οὐ; μὰ/νῆ (τὸν) Δί', καὶ μάλα) und übersetzen diese zutreffend. • erweitern ihre morphologischen Kenntnisse zu ausgewählten Verben (φημί, τίθημι, δίδωμι, οἶδα, εἶναι, φαίνομαι). • erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere substantivierte Infinitive und Partizipien. • identifizieren Beispiele und Vergleiche als Mittel der Begründung und Veranschaulichung sowie den Potentialis als Ausdruck der geistigen Vorstellung/Spekulation/Gedankenentwicklung. 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • zeigen an ausgewählten Textbeispielen auf, dass die gesamte Schrift der Verteidigung des Sokrates gegen seine Kritiker dient. • arbeiten exemplarisch heraus, wie Xenophon Sokrates als Vorbild und Lehrer für die Tugenden darstellt und somit als nützlich für seine Gesprächspartner und den Staat erweisen will. • beschreiben die zentrale Rolle der σωφροσύνη für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit zu einem nützlichen Mitglied der Gesellschaft und für den Erwerb von σοφία mittels der Dialektik. • untersuchen, wie Sokrates laut Xenophon das Verhältnis von σοφία und ἀρετή bestimmt und wie er das Gute/Schöne sowie das Gerechte definiert. • belegen exemplarisch am Text, dass Sokrates bei Xenophon als Fachkundiger in vielen verschiedenen Fachgebieten (z. B. Ökonomie, Kriegskunst, Diätetik, bildende Kunst und insbesondere der „Herrscherkunst“) auftritt und dieses Fachwissen auch von den jeweiligen Experten verlangt. • arbeiten heraus, auf welche Weise Sokrates einerseits Gesprächspartner mit eingebildetem Wissen in die Aporie führt und andererseits Wissbegierige belehrt. • ordnen die gelesenen Passagen anhand ihrer Textmerkmale den Textsorten Apologie, Referat, Lehrvortrag, Dialog und Anekdote zu. 	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • geben gesicherte Fakten aus dem Leben des Sokrates wieder. • beschreiben das als „sokratische Frage“ benannte Problem (mit Bezug auf Platon, Aristophanes, Aristoteles). • nehmen begründet Stellung zu Sokrates' Forderung nach Nützlichkeit eines Menschen für seine Familie, seine Freunde und den Staat. 	

Leitthema 8: Ist Tugend lehrbar? (Platon, *Protagoras*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Das zentrale Thema des Protagoras ist die Frage, ob Tugend lehrbar ist. Der Behauptung des Sophisten Protagoras, die Tugend sei lehrbar, widerspricht Sokrates, indem er diesem die Auffassung von der Nichtlehrbarkeit staatsbürgerlicher und allgemein moralischer Vortrefflichkeit entgegenstellt. In dem Gespräch mit Protagoras trägt Sokrates ferner seine Thesen von der Einheit der Tugend und von dem ausnahmslosen Streben der Menschen nach dem Guten vor. Indem Platon den Dialog in einer gewaltigen Aporie enden lässt, führt er vor Augen, dass die Frage nach der Vermittelbarkeit moralischer Werte nicht zu beantworten ist und daher offengehalten werden muss.

Durch die Auseinandersetzung mit der Frage nach der Lehrbarkeit moralischen Verhaltens reflektieren die Schülerinnen und Schüler über die Möglichkeiten und Grenzen von Bildungs- und Erziehungsprozessen im Besonderen und über die Beeinflussbarkeit menschlichen Handelns und Verhaltens im Allgemeinen. Indem sie sich ferner mit der Frage auseinandersetzen, ob Tugend eine Einheit ist oder in verschiedene Teiltugenden unterteilt werden muss, können sie eigene Kriterien für die Beurteilung moralischen und unmoralischen Verhaltens gewinnen.

LT 8	Ist Tugend lehrbar? (Platon, <i>Protagoras</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz, „Ethik“, „Politik“ und „Gesellschaft“. • erkennen Wörter auch bei Krosis (z. B. τᾶλλα, κάγαθός) und übersetzen diese zutreffend. • identifizieren dialogische Phrasen (wie z. B. φέρε δῆ, μὰ Δία, οὐ δῆτα, πάνυ γε, τί οὖν; ἦ γάρ; πῶς γὰρ οὔ;) und übersetzen diese zutreffend. • identifizieren typische Besonderheiten des sokratischen Gesprächsstils (Ellipsen, Ironie) und berücksichtigen sie bei der Übersetzung. • vertiefen und erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere substantivierter Infinitiv sowie Partizipialkonstruktionen und Infinitiv zu οἶδα. 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • skizzieren den Aufbau des <i>Protagoras</i>. • beschreiben die dialektische Methode des Sokrates im philosophischen Gespräch. • stellen dar, wie Platon die Sophisten im Dialog <i>Protagoras</i> darstellt. • beschreiben das von Protagoras angebotene Bildungsprogramm und diskutieren seine Bedeutung für einen künftigen Polis-Bürger wie Hipponikos. • stellen die Argumente des Sokrates gegen die Lehrbarkeit der Tugend dar. • erläutern den Kulturentstehungsmythos und die Argumente, die Protagoras präsentiert, um die Lehrbarkeit der Tugend zu beweisen, und nehmen Stellung zu ihnen. • erörtern, ob moralisches Verhalten und moralische Werte lehrbar sind. • diskutieren die gesellschaftlichen und politischen Konsequenzen, die sich aus der Lehrbarkeit bzw. Nicht-Lehrbarkeit moralischen Verhaltens ergeben. • diskutieren Platons Konzept der Einheit der Tugend und seine Folgen für die Bewertung moralischen Verhaltens. 	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • charakterisieren die philosophische Praxis des Sokrates in Abgrenzung zum sophistischen Lehrbetrieb. • erläutern zentrale Lehrsätze des Protagoras und beschreiben ihn als Vertreter sophistischen Denkens. 	

Leitthema 9: Aporie als Voraussetzung für Erkenntnis (Platon, *Euthyphron*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Der Euthyphron ist ein aporetischer Tugend- und Definitionsdialog in Form eines in sich geschlossenen kleinen Dramas, das die Praxis des sokratischen Gesprächs und die Methode sokratischen Philosophierens veranschaulicht. Er bietet Einblicke in die Beziehung von Denken und Sprache und führt als ein Propädeutikum philosophischen Denkens auch zur platonischen Ideenlehre hin. Denn in seinem Mittelpunkt steht die Frage, wie man das Fromme (τὸ ὅσιον) ohne Rücksicht auf traditionelle Meinungen definieren kann, um im Einzelfall entscheiden zu können, ob jemand bzw. etwas fromm oder gottlos ist. Sokrates macht deutlich, dass eine Entscheidung über frommes oder unfrommes Handeln nur möglich ist, wenn man einen klaren Begriff von Frömmigkeit und Gerechtigkeit hat.

Der Appell, bei der Suche nach der Wahrheit beharrlich und unermüdlich zu sein und nicht (voreilig) zu behaupten, man besitze sie bereits, kann Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, eine skeptische Haltung gegenüber religiösem und politischem Dogmatismus sowie gegenüber unreflektierten Vorurteilen zu entwickeln.

LT 9	Aporie als Voraussetzung für Erkenntnis
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Platon“ und „Philosophie“, insbesondere in den Sachfeldern „Ethik“, „Gesellschaft“, „Religion“ und „Recht“. • vertiefen ihre Sprachkenntnisse bezüglich der Formen der Verben οἶδα und φημί. • erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere substantivierter Infinitiv und Partizip. • übersetzen dialogische Redewendungen adäquat (z. B. φέρε δὴ, πάνυ μὲν οὖν, εἴρηται, πάνυ γε, οὐ δῆτα, ἔγωγε, ἔμοιγε, ἔοικεν, τῷ ὄντι, πῶς γὰρ οὐ; τί οὖν; ἢ γάρ; ἄρα οὐχ οὕτω;). • erkennen Wörter auch bei Krasis (v. a. ὠγαθέ, ταυτόν, ἐγώμῃ) und übersetzen sie zutreffend. • identifizieren typische Besonderheiten des sokratischen Gesprächsstils (Ellipsen, Ironie) und berücksichtigen sie bei der Übersetzung. 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • skizzieren den Verlauf des Dialogs. • arbeiten heraus, wie Platon Euthyphron und seine Religiosität porträtiert. • beschreiben die Aporie als eine notwendige Voraussetzung für Erkenntniserwerb. • beschreiben die logischen Operationen der Thesenbildung und Thesenprüfung (ἐξετάζειν) anhand des sokratischen Elenchos. • beschreiben und erläutern die logischen Fehlschlüsse des Euthyphron (z. B. Verwechslung von Wesen und Akzidenz). • charakterisieren den sokratischen Dialog als Methode und Medium der Wahrheitssuche. • erläutern Sarkasmus und Ironie als Elemente sokratischer Gesprächsführung. • erklären die künstlerische Form des platonischen Dialogs und die Beziehung zwischen philosophischem Inhalt und sprachlicher Form. • erklären die generelle Begrenztheit von Definitionen. • diskutieren, inwiefern auch heute allgemeinverbindliche Begriffsdefinitionen für gelungene Kommunikation und verantwortungsvolles Handeln unerlässlich sind. 	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • nennen zentrale Fakten aus dem Leben und Wirken des Sokrates. • erläutern anhand der Eingangsszene des Dialogs die Gründe für die Anklage gegen Sokrates. • erörtern, ob die Art und Weise sokratischen Philosophierens zur Verurteilung des Sokrates geführt haben könnte. 	

Leitthema 10: Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Erkenntnis (Platon, *Apologie*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Die Schülerinnen und Schüler begegnen in Sokrates einem Menschen, der – auch angesichts des drohenden Todesurteils – seinen Überzeugungen und damit sich selbst treu bleibt. Gleichzeitig werden sie mit einer zentralen Grundfrage menschlicher Existenz konfrontiert: nämlich mit der Frage nach den Möglichkeiten und – besonders – den Grenzen der Erkenntnis. Auch wenn, so Sokrates, die menschliche Weisheit in der Erkenntnis ihrer Begrenztheit besteht, während allein der Gott über ein wirklich umfassendes Wissen verfüge (τῷ ὄντι ὁ θεός σοφός), so wird dennoch die Möglichkeit der Erkenntnis nicht prinzipiell bestritten. Daher ist sokratisches Fragen auf Erkenntnis gerichtet, auch wenn es in einer Aporie endet. Diese tritt regelmäßig bei den letzten Fragen (τὰ μέγιστα) ein, deren Antwort eben nur der Gott kennt. Dessen ist sich Sokrates in seiner menschlichen Weisheit bewusst, was ihn jedoch nicht hindert, auch der Erkenntnis dieser letzten Dinge nachzustreben und sich auf diese Weise ihnen wenigstens anzunähern.

Die sokratisch-delphische Einsicht in die Grenzen menschlicher Erkenntnis ist geeignet, die Kritikfähigkeit der Schülerinnen und Schüler gegenüber politischem oder religiösem Dogmatismus zu schulen.

LT 10	Die Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Erkenntnis (Platon, <i>Apologie</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Platon“ und „Philosophie“, insbesondere in den Sachfeldern „Recht und Gerechtigkeit“, „Erkenntnis“, „Gerichtswesen“ und „Tod“. vertiefen ihre Sprachkenntnisse bezüglich der Formen von οἶδα. erkennen Wörter auch bei Krasis (z. B. τᾶλλα, τᾶληθῆ, κάγαθός) und übersetzen diese zutreffend. identifizieren typische Besonderheiten des sokratischen Gesprächsstils (Ellipsen, Ironie) und berücksichtigen sie bei der Übersetzung. erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere: Partizipialkonstruktionen, Relativsätze und substantivierte Infinitive. 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> geben Inhalt und Ursache der gegen Sokrates gerichteten διαβολαί wieder. deuten das Chairephon-Orakel, indem sie es in Beziehung setzen zum delphischen γνώθι σαυτόν und zu Sokrates' Prüfung der Mitmenschen. interpretieren die ἀνθρωπίνη σοφία des Sokrates als Einsicht in die Grenzen menschlicher Erkenntnis. erläutern sokratisches Streben als eine für den Menschen sinnstiftende Annäherung an die Wahrheit. geben die von Sokrates in der <i>Apologie</i> vorgetragene Auffassung von Tod und Jenseits wieder. bewerten die Haltung, mit der sich Sokrates angesichts des drohenden Todesurteils verteidigt. 	

Kulturkompetenz

- nennen zentrale Fakten aus dem Leben des historischen Sokrates.
- geben die Kritik des Aristophanes (*Wolken*) an Sokrates wieder.
- charakterisieren die philosophische Praxis des Sokrates in Abgrenzung zum sophistischen Lehrbetrieb.

Leitthema 11: Die Macht der Rhetorik (Platon, Gorgias)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Im Zentrum des Leitthemas stehen die Gespräche des Sokrates mit Gorgias, Polos und Kallikles über Inhalte, Ziele und Bewertung der Rhetorik. Im Hintergrund dieser Gespräche steht die sokratische Grundfrage nach der richtigen Lebensführung. Während der Sophist Gorgias seinen Schülern verspricht, dass sie nach ihrer rhetorischen Ausbildung ohne spezifisches Fachwissen andere überzeugen, dadurch ihre eigenen Interessen durchsetzen und eine Machtposition in der Polis erreichen können, betrachtet Sokrates die sophistische Rhetorik als eine Möglichkeit, Schmeicheleien zu praktizieren und Menschen zu manipulieren, und plädiert dagegen für eine philosophische Rhetorik, deren Ziel es ist, die Menschen besser zu machen.

Das im Dialog erörterte Wesen der sophistischen Rhetorik als Überredungsmacht in der Polis, die ohne moralische Verantwortung jedem Zweck dienen kann, lässt die Schülerinnen und Schüler sensibel werden für Manipulationsversuche in der heutigen Politik und Gesellschaft.

LT 11	Die Macht der Rhetorik (Platon, Gorgias)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse in den Sachfeldern „Redekunst“, „Staat“, „Gesellschaft“ und „Recht/Unrecht“.• vertiefen ihre Sprachkenntnisse bezüglich der Formen der Verben οἶδα und φημί.• identifizieren dialogische Phrasen (wie z. B. φέρε δὴ, μὰ Δία, οὐ δῆτα, πάνυ γε, τί οὖν; ἢ γάρ; πῶς γὰρ οὐ;) und übersetzen diese zutreffend.• identifizieren typische Besonderheiten des sokratischen Gesprächsstils (Ellipsen, Ironie) und berücksichtigen sie bei der Übersetzung.• erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere substantivierter Infinitiv sowie Partizipialkonstruktionen und Infinitiv zu οἶδα.	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• arbeiten zentrale Stilmittel heraus, die für die rhetorisch gestaltete Prosa Platons bestimmend sind (z. B. antithetischer Stil, bewusste Gestaltung bestimmter semantischer Felder), und deuten deren Funktion für den Inhalt des Textes.• erläutern, worin Gorgias die Gegenstandsbereiche und Ziele sowie die Macht der Rhetorik sieht.• erklären den Problemgehalt der Definition der Rhetorik als „πειθοῦς δημιουργός“.• erklären die Auffassung des Sokrates, dass die Rhetorik ein Teil der Schmeichelkunst (κολακεία) sei und erläutern den Vergleich der Rhetorik mit der Kochkunst.• erörtern, ob Rhetorik nur Glauben oder auch Wissen erzeugen kann.• nehmen Stellung zu der These, dass der über kein Sachwissen verfügende Redner überzeugender wirken kann als der Fachmann, und erörtern, welche Folgen dies für ein Gemeinwesen haben kann.• beurteilen die „Macht der Rhetorik“ in politischen Entscheidungsprozessen.• nennen Beispiele für den Missbrauch von Rhetorik und erörtern, worin dieser bestehen kann und wer für ihn verantwortlich ist.	

<i>Kulturkompetenz</i>
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern zentrale Lehrsätze der Sophisten Gorgias und Protagoras. • charakterisieren die philosophische Praxis des Sokrates in Abgrenzung zum sophistischen Lehrbetrieb. • stellen die Bedeutung der Rhetorik vor dem Hintergrund der klassischen athenischen Demokratie und ihrer (politischen) Entscheidungsprozesse dar.

Leitthema 12: Die Suche nach der Gerechtigkeit (Platon, *Politeia I*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Im ersten Buch der *Politeia* wird ein Grundproblem des gesellschaftlichen Wertediskurses erörtert: Wie kann aus einer Vielzahl von widerstrebenden und lediglich subjektiv begründeten Einzelmeinungen eine gesellschaftliche Verständigung über Werte entstehen? Platon lässt seinen Protagonisten Sokrates in der Diskussion mit Vertretern verschiedener gesellschaftlicher Gruppen (darunter einerseits Anhänger traditioneller Wertvorstellungen und andererseits Sophisten) eingefahrene Denkmuster seiner Gesprächspartner hinterfragen und den Blick immer wieder von Einzelmeinungen auf das Grundsätzliche (die Frage, was Gerechtigkeit als solche ist) lenken.

In der Beschäftigung mit der *Politeia* können die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit einer rationalen und von Einzelperspektiven gelösten Diskussion ethischer Fragen erkennen und zugleich einen Eindruck davon bekommen, dass eine gesellschaftliche Verständigung über zentrale Wertbegriffe Dialogbereitschaft und Geduld erfordert.

LT 12	Die Suche nach der Gerechtigkeit (Platon, <i>Politeia I</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse in den Sachfeldern „Freundschaft/Feindschaft“, „Recht/Unrecht“, „Staat“ und „Herrschaft“. • identifizieren dialogische Phrasen (wie z. B. δῆλον, δοκεῖ μοι, ἢ γάρ; ἢ δ' ὅς / ἢν δ' ἐγώ, μὰ Δία, οὐ δῆτα, πάνυ γε, πῶς γὰρ οὐ; τί οὐν/δῆ; φαίνεται, φέρε δῆ) und übersetzen diese zutreffend. • identifizieren typische Besonderheiten des sokratischen Gesprächsstils (Ellipsen, Explikationen (z. B. τοῦτό ἐστιν τὸ δίκαιον, τὸ πᾶσι συμφέρον) und berücksichtigen sie bei der Übersetzung. • erkennen Wörter auch bei Krasis (z. B. ταύτόν, τούναντίον) und übersetzen diese zutreffend. • erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere substantivierte Infinitive und Partizipialkonstruktionen. 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • benennen sprachliche und inhaltliche Besonderheiten des sokratischen Dialogs (Antithesen, Gebrauch von <i>exempla</i>, Kleinschrittigkeit, Isotopien), nutzen diese für eine zielsprachenorientierte Übersetzung und deuten ihre Funktion für den Inhalt des Textes. • arbeiten aus den verschiedenen Gesprächsansätzen der Hauptfiguren das Spannungsverhältnis zwischen subjektiver Gewissheit und dialogischer Überprüfung von ethischen Positionen heraus, die nicht selten zur Aporie der Gesprächspartner führt. • charakterisieren anhand des Textes die Gesprächspartner des Sokrates und ordnen deren Positionen bestimmten Gruppen der athenischen Gesellschaft zu. 	

- beschreiben Grundprobleme der philosophischen Argumentation (logischer Schluss, Verwechslung von Definition und Einzelfallbetrachtung, vermeintlicher Widerspruch zwischen allgemeiner Regel und spezieller Anwendung).
- beurteilen die verschiedenen Gerechtigkeitsdefinitionen von Sokrates' Gesprächspartnern und vergleichen sie mit anderen (auch modernen) Definitionen.
- arbeiten die relativistische Position der Sophisten im Kontrast zur Ethik des Sokrates heraus und erörtern die Probleme und Gefahren einseitig relativistischer Weltbilder.

Kulturkompetenz

- nennen zentrale Fakten aus dem Leben des Sokrates.
- benennen und erklären zentrale Aussagen der Sophisten Gorgias und Protagoras.
- skizzieren in Grundzügen die politisch-gesellschaftliche Entwicklung Athens im 5. und 4. Jhdt. (Wechsel der Staatsformen, Veränderung der Gesellschaft).

Leitthema 13: Demokratie und Idealstaat (Platon, *Politeia*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Platon thematisiert in seiner *Politeia* das Spannungsfeld zwischen individueller Entfaltung des Einzelnen und einer funktionstüchtigen Gesellschaft. Vor dem Hintergrund des auf den vier Kardinaltugenden basierenden „Staatsmodells“ beschreibt er die Demokratie als vorletzte Verfallsstufe der besten Staatsform, der Aristokratie. Er charakterisiert die Demokratie als ein regelloses System, das im Widerspruch zu seinem Konzept vom besten Staat steht. Diese Charakterisierung ist einerseits durch Platons eigene Erfahrungen mit dieser Staatsform erklärlich, andererseits ist sie Ergebnis einer bewussten Überzeichnung.

Durch eigene kritische Reflexion über Platons Haltung zur Demokratie setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Problemen auch moderner demokratischer Verfassungskonzepte auseinander und werden zu der Überlegung angeregt, wie sich die in der Demokratie manifestierten Werte Gerechtigkeit und Freiheit in Balance halten und schützen lassen.

LT 13	Demokratie und Idealstaat (Platon, <i>Politeia</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz in den Sachfeldern „Politik“, „Ethik“ und „Gesellschaft“. ordnen Begriffe aus den Bereichen „Philosophie“ und „Politik“ nach Sachgruppen. erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere: Partizipialkonstruktionen, Konditionalsätze und substantivierte Infinitive sowie Verbaladjektive auf -τέος, -τέα, -τέον. 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> beschreiben den Aufbau des idealen Staatsmodells mit Bezug auf die zentrale Frage nach Gerechtigkeit (Gerechtigkeit als Voraussetzung für ein funktionierendes Gesellschaftssystem). beschreiben, wie gemäß der <i>Politeia</i> die Demokratie aus der Oligarchie entsteht und in die Tyrannis verfällt. arbeiten Platons Charakterisierung des demokratischen Menschen heraus. vergleichen das von Platon entworfene Bild der Demokratie mit dem gerechtigkeitsethischen Polis-Modell der <i>Politeia</i> (Polypragie vs. Idiopragie). vergleichen die von Platon gezeichnete Demokratie mit modernen Demokratien. diskutieren textbezogen zentrale verfassungsphilosophische Begriffe wie Freiheit, Macht/Herrschaft, Gleichheit und Gerechtigkeit. 	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> nennen wesentliche Daten der Geschichte Athens des 5. und 4. Jh. v. Chr. charakterisieren die vier Kardinaltugenden und erklären ihre Funktion im platonischen Staat. geben die Abfolge des Verfassungswandels gemäß Platons <i>Politeia</i> in Grundzügen wieder. stellen Platons persönliche Erfahrungen mit den Staatsformen Demokratie und Tyrannis im ausgehenden 5. Jh. und beginnenden 4. Jh. v. Chr. dar und erklären sein Staatsmodell vor diesem Hintergrund. 	

Leitthema 14: Philosophie als Weg zum glücklichen Leben (Epiktet, *Encheiridion*)

Gegenstandsbereich I: Geschichte, Politik, Philosophie

Im Zentrum des Leitthemas steht Epiktets *Encheiridion* oder Handbüchlein der Moral, eine Anleitung zum glücklichen Leben im Sinne der stoischen Philosophie. Für Epiktet, einen freigelassenen römischen Sklaven, ist Philosophie Selbsterziehung zu Freiheit und unabhängigem Handeln. Er mahnt stets zur Unterscheidung (διαίρεσις) zwischen den Dingen, die sich in unserer Gewalt befinden (τὰ ἐφ' ἡμῖν) und denen, die unserem Einfluss entzogen sind (τὰ οὐκ ἐφ' ἡμῖν). Das Glück des Menschen beruht auf den richtigen Urteilen über den Wert oder Unwert der Dinge und Vorgänge und dem daraus resultierenden Verhalten. Denn für Epiktet kann nur das, was in unserer Macht steht, Ursache für Glück oder Unglück sein. Mit seinem Ziel, innere Gelassenheit und Ruhe durch die Entwertung alles Unverfügbaren mittels der Vernunft zu erreichen, berührt sich Epiktet mit Epikur, dessen Brief an Menoikeus sowie dessen Hauptlehren (κύρια δόξαι) zu einer vergleichenden Betrachtung in deutscher Übersetzung herangezogen werden.

Indem die Schülerinnen und Schüler die Maxime erörtern, sich nicht von Gegebenheiten und Vorgängen berühren zu lassen, die man nicht beeinflussen kann und für die man daher auch keine Verantwortung trägt, und dabei diskutieren, ob bzw. inwieweit eine Grenzziehung zwischen dem Beeinflussbaren und Unbeeinflussbaren möglich ist, setzen sie sich kritisch mit den Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen einer selbstbestimmten und verantwortungsvollen Lebensführung auseinander.

LT 14	Philosophie als Weg zum glücklichen Leben (Epiktet, <i>Encheiridion</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Ethik“, „Religion“, „Glück und Unglück“ und stoische Fachtermini. • vertiefen und erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere Substantivierungen von Adverbialia (z. B. τὰ ἐφ' ἡμῖν, τὰ ἐπὶ σοί, τὰ ἔξω, τὰ ἐκτός) und von Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen; Reflexivpronomina; die unterschiedlichen Typen der Konditionalsätze (<i>indefinitus</i>, <i>prospektivus</i> und <i>irrealis</i>). • übersetzen Futurformen sowie Formen der 2. Person und Imperative (auch von οἶδα). 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern, dass für Epiktet das Glück (εὐδαιμονία) in der Freiheit von den Affekten und Leidenschaften (ἀπάθεια), in der Minimalisierung der Bedürfnisse, in der Befolgung des göttlichen Willens sowie in einem Höchstmaß an innerer Unabhängigkeit und Freiheit gegenüber den Dingen und Vorgängen besteht, auf die der Mensch keinen Einfluss hat. • erläutern, dass nach Epiktet ein gelingendes Leben auf der richtigen Einordnung der Vorstellungen (ὀρθὴ χρῆσις τῶν φαντασιῶν) beruht und kraft der Vernunft jeder Mensch selbst darüber bestimmt, ob ein Ereignis oder eine Handlung Glück oder Unglück für ihn bedeutet. • beschreiben Epiktets Haltung dem Tod und der menschlichen Endlichkeit gegenüber. • erklären unter Berücksichtigung von Epiktets Gottesbild, was unter dem stoischen <i>amor fati</i> zu verstehen ist, und diskutieren seine Bedeutung für das menschliche Leben. • erklären wichtige stoische Fachtermini: τὰ ἐφ' ἡμῖν / τὰ ἐμά, τὰ οὐκ ἐφ' ἡμῖν / τὰ ἐπ' ἄλλοις, δόγμα/ὑπόληψις/φαντασία, τὰ ἀγαθὰ, προαίρεσις, τὸ ἡγεμονικόν, ἄσκησις, ἀπάθεια/ἀταραξία, φύσις, ἀδιάφορα, τὰ καθήκοντα, εὐροια. • beurteilen, ob und inwieweit auch heute Epiktets therapeutische Philosophie eine Lebenshilfe sein kann. 	

Kulturkompetenz

- beschreiben sprachliche und inhaltliche Charakteristika der literarischen Form der Diatribe (z. B. sparsame Verwendung von Fachsprache, Verzicht auf Systematik, Parataxe, Antithesen, Vergleiche, Exempla, fingierter Dialog/dialogischer Stil).
- stellen dar, wie Epikur im Kontrast zu Epiktet den Weg zum glücklichen Leben beschreibt (*Brief an Menoikeus* und *Hauptlehren*).
- erkennen in der Entwertung alles Unverfügbaren durch die Vernunft und dem Streben nach Autarkie als Schlüssel zur Eudaimonie gemeinsame Axiome des therapeutischen philosophischen Denkens Epikurs und Epiktets.
- beschreiben den Einfluss stoischen Denkens auf Denker der Moderne (z. B. Montaigne, Nietzsche) und den Einfluss Epiktets auf das junge Christentum.

Leitthema 15: Konflikt, Konfliktbewältigung und Konfliktfolgen (Homer, *Ilias*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Homers *Ilias* markiert den Beginn der europäischen Literatur. Am Beispiel des Konfliktes zwischen Achill und Agamemnon wird das Verhalten homerischer Helden in Konfliktsituationen deutlich. Von starken Gefühlen und ausgeprägtem Ehrgefühl getrieben, agieren Achill und Agamemnon vorübergehend gegeneinander und stellen damit ihre persönlichen Interessen über die der Gemeinschaft. In diesen zwischenmenschlichen Konflikt mischen sich immer wieder Götter ein, die ihrerseits ihre persönlichen Interessen vertreten.

Bei der Begegnung mit den Denk- und Handlungsmustern der Helden dieses zentralen Werks der europäischen Literatur entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Wertvorstellungen weiter, indem sie das Verhalten der homerischen Helden in Konfliktsituationen beschreiben und bewerten. Die Auseinandersetzung mit Ursache, Steigerung und Bewältigung des Konfliktes zwischen Achill und Agamemnon ermöglicht ihnen die Reflexion über ihr eigenes Konfliktverhalten. Das homerische Menschenbild regt sie zur Diskussion darüber an, inwiefern sich auch der moderne Mensch bei seinen Entscheidungen in der Spannung zwischen Freiheit und Gebundenheit befindet.

LT 15	Konflikt, Konfliktbewältigung und Konfliktfolgen (Homer, <i>Ilias</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz zu Homer. • beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache im Bereich der Lautlehre: <ul style="list-style-type: none"> ○ η statt α (auch nach ε, ι, ρ); σσ statt τ τ, ○ ε + ο kontrahieren zu ευ; Unterbleiben der Kontraktion, ○ „epische Zerdehnung“, ○ fehlende Metathesis quantitatum. • beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache im Bereich der Formenlehre: <ul style="list-style-type: none"> ○ vom Attischen abweichende Endungen der Substantive im Gen. Sg. u. Pl. sowie im Dat. Pl. ○ vom Attischen abweichende Formen bei Pronomina: Relativpronomen, Possessivpronomen (ἑός/ός, σφέτερος), Personalpronomen (1. Sg. ἐγών, ἐμεῖο; 2. Sg. σέο/σεῖο, τοι; 3. Sg. ἑο/εἶο, οἷ, ἔ, μιν; 3. Pl. σφέων/σφείων, σφίσι/σφι(ν), σφέας) ○ vom Attischen abweichende Formen bei Verben: <ul style="list-style-type: none"> ▪ fakultative Augmentierung; Konjunktiv häufig ohne Dehnung des Themavokals, ▪ 1. Pl. auf -μεσθα, ▪ Infinitive auf -μεν/-μεναι, ▪ vom Attischen abweichende Formen des Verbs εἰμί: ἑσσί, ἐών/έοῦσα/έόν. • erkennen Ortsangaben: Kasus ohne Präposition, adverbiale Suffixe. • erkennen den demonstrativen Charakter des Artikels. • erkennen Verben auch in Tmesis und übersetzen sie zutreffend. 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • identifizieren als Merkmale des epischen Stils Gleichnisse, Formelverse, epitheta ornantia und parataktischen Satzbau. • beschreiben den Verlauf des Streits zwischen Agamemnon und Achilleus. • arbeiten heraus, wie Helden in der <i>Ilias</i> dargestellt werden, insbesondere in Konfliktsituationen. • charakterisieren das Einwirken der Götter auf die Menschen in der <i>Ilias</i>. • nehmen zum homerischen Welt- und Menschenbild Stellung. • analysieren Verse im homerischen Hexameter und nutzen die Ergebnisse zur Vertiefung der Interpretation (v.a. Rhythmik, Zäsuren). 	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • skizzieren den trojanischen Sagenkreis in Grundzügen. • beschreiben den homerischen Götterapparat. • beschreiben die künstlerische Gesamtkonzeption der <i>Ilias</i>. 	

Leitthema 16: Einflussnahme und Entscheidung im frühgriechischen Epos (Homer, *Ilias*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Mit Homers *Ilias* begegnen die Schülerinnen und Schüler dem Beginn der europäischen Literatur. Innerhalb der Gesamthandlung, die sich aus dem Grundkonflikt zwischen Agamemnon und Achill entwickelt, finden sich viele Szenen, in denen Menschen mit Menschen, Götter mit Göttern und Götter mit Menschen interagieren. Oft versucht einer dieser Akteure den anderen zu einer Handlung zu bewegen und der andere reagiert auf diesen Versuch. Dabei sind unterschiedliche Strategien der Einflussnahme und unterschiedliche Reaktionen zu beobachten; sie liefern die Grundlage für einen Vergleich von göttlichem und menschlichem Verhalten in der *Ilias*. Letztendlich ergibt sich die Frage, wie groß die menschliche Freiheit gegenüber der göttlichen Einflussnahme ist.

Bei der Auseinandersetzung mit den genannten Interaktionen können die Schülerinnen und Schüler über ihr eigenes Verhalten in zwischenmenschlichen Interaktionen reflektieren und über die Frage nachdenken, ob und inwiefern ihre Entscheidungen von äußeren Einflüssen (z. B. Peergroup, Gesellschaft, Schicksal) abhängen.

LT 16	Einflussnahme und Entscheidung im frühgriechischen Epos (Homer, <i>Ilias</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz zu Homer.• beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache im Bereich der Lautlehre:<ul style="list-style-type: none">○ η statt α (auch nach ε, ι, ρ); σσ statt τ τ,○ ε + ο kontrahieren zu ευ; Unterbleiben der Kontraktion,○ „epische Zerdehnung“,○ fehlende Metathesis quantitatum.• beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache im Bereich der Formenlehre:<ul style="list-style-type: none">○ vom Attischen abweichende Endungen der Substantive im Gen. Sg. u. Pl. sowie im Dat. Pl.○ vom Attischen abweichende Formen bei Pronomina:<ul style="list-style-type: none">Relativpronomen, Possessivpronomen (ἐός/ός, σφέτερος), Personalpronomen (1. Sg. ἐγών, ἐμεῖο; 2. Sg. σέο/σεῖο, τοι; 3. Sg. ἔο/εῖο, οἱ, ἔ, μιν; 3. Pl. σφέων/σφείων, σφίσι/σφι(ν), σφέας)○ vom Attischen abweichende Formen bei Verben:<ul style="list-style-type: none">▪ fakultative Augmentierung; Konjunktiv häufig ohne Dehnung des Themavokals,▪ 1. Pl. auf -μεσθα,▪ Infinitive auf -μεν/-μεναι,▪ vom Attischen abweichende Formen des Verbs εἰμί: ἐσσί, ἐών/έοῦσα/έόν• erkennen Ortsangaben: Kasus ohne Präposition, adverbiale Suffixe• erkennen den demonstrativen Charakter des Artikels.• erkennen Verben auch in Tmesis und übersetzen sie zutreffend.	

Textkompetenz

- identifizieren als Merkmale des epischen Stils Gleichnisse, Formelverse, epitheta ornantia und parataktischen Satzbau.
- skizzieren den Handlungsverlauf der *Ilias* in Grundzügen.
- arbeiten heraus, mit welcher Strategie (Auftreten, Ansprache, Argumente, rhetorische Mittel) ein Akteur in ausgewählten Szenen versucht, auf den anderen Einfluss zu nehmen und wie der andere darauf reagiert.
- vergleichen die Einflussnahme bei Interaktionen zwischen Menschen und Menschen, Göttern und Göttern sowie Göttern und Menschen.
- charakterisieren das Einwirken der Götter auf die Menschen in der *Ilias*.
- nehmen zum homerischen Welt- und Menschenbild Stellung.
- analysieren Verse im homerischen Hexameter und nutzen die Ergebnisse zur Vertiefung der Interpretation (v. a. Rhythmik, Zäsuren).

Kulturkompetenz

- skizzieren den trojanischen Sagenkreis in Grundzügen.
- beschreiben den homerischen Götterapparat.
- beschreiben die künstlerische Gesamtkonzeption der *Ilias*.

Leitthema 17: Gott und Mensch im frühgriechischen Epos (Homer, *Odyssee*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Schon in der Antike war man sich darin einig, dass niemand so sehr die Vorstellung von dem, was die griechischen Götter eigentlich darstellen, geprägt hat wie Homer. Diese Prägung wirkt über die Jahrtausende hinweg bis in die Gegenwart hinein. Die Götter in der *Odyssee* initiieren und begleiten menschliches Handeln in einem für den neuzeitlichen Menschen befremdlichen Maße. Das göttliche Eingreifen in das Leben des Menschen hat im frühgriechischen Epos andere Formen als in den Vorstellungen vieler heutiger Religionen.

Im Vergleich der religiösen Vorstellungen haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, über die Freiheit des Willens grundsätzlich nachzudenken und dabei zu erkennen, dass Freiheit und Verantwortung in einer engen Korrelation zueinander stehen.

LT 17	Gott und Mensch im frühgriechischen Epos (Homer, <i>Odyssee</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz zu Homer. • beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache im Bereich der Lautlehre: <ul style="list-style-type: none"> ○ η statt α (auch nach ε, ι, ρ); σσ statt τ τ, ○ ε + ο kontrahieren zu ευ; Unterbleiben der Kontraktion, ○ „epische Zerdehnung“, ○ fehlende Metathesis quantitatum. • beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache im Bereich der Formenlehre: <ul style="list-style-type: none"> ○ vom Attischen abweichende Endungen der Substantive im Gen. Sg. u. Pl. sowie im Dat. Pl. ○ vom Attischen abweichende Formen bei Pronomina: <ul style="list-style-type: none"> Relativpronomen, Possessivpronomen (ἐός/ός, σφέτερος), Personalpronomen (1. Sg. ἐγών, ἐμεῖο; 2. Sg. σέο/σεῖο, τοι; 3. Sg. ἔο/εῖο, οἶ, ἔ, μιν; 3. Pl. σφέων/σφείων, σφίσι/σφι(ν), σφέας) ○ vom Attischen abweichende Formen bei Verben: <ul style="list-style-type: none"> ▪ fakultative Augmentierung; Konjunktiv häufig ohne Dehnung des Themavokals, ▪ 1. Pl. auf -μεσθα, ▪ Infinitive auf -μεν/-μεναι, ▪ vom Attischen abweichende Formen des Verbs εἶμι: ἐσσί, ἐών/έοῦσα/έόν. • erkennen Ortsangaben: Kasus ohne Präposition, adverbiale Suffixe. • erkennen den demonstrativen Charakter des Artikels. • erkennen Verben auch in Tmesis und übersetzen sie zutreffend. 	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten Merkmale des epischen Stils aus einem homerischen Text heraus (z. B. Gleichnisse, Kataloge, Formelverse, epitheta ornantia, parataktischer Satzbau). • arbeiten aus unterschiedlichen Szenen der <i>Odyssee</i> heraus, wie das Handeln des homerischen Menschen im Spannungsfeld zwischen göttlicher Einflussnahme und menschlicher Eigeninitiative steht. • vergleichen die Beziehung zwischen Gott und Mensch bei Homer und in anderen Theologien. • bewerten den Zusammenhang zwischen Freiheit und Verantwortung auch für eigenes Handeln. 	

<ul style="list-style-type: none"> • analysieren Verse im homerischen Hexameter und nutzen die Ergebnisse zur Vertiefung der Interpretation (v. a. Rhythmik, Zäsuren).
<i>Kulturkompetenz</i>
<ul style="list-style-type: none"> • skizzieren den trojanischen Sagenkreis in Grundzügen. • beschreiben den homerischen Götterapparat. • beschreiben die künstlerische Gesamtkonzeption der <i>Odyssee</i>.

Leitthema 18: Frauenfiguren im frühgriechischen Epos (Homer, *Odyssee*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Die *Odyssee* lässt sich nicht nur als Erzählung von der abenteuerlichen Heimkehr des Odysseus aus der Fremde lesen, sondern auch als Auseinandersetzung der Hauptfigur mit den zahlreichen Protagonistinnen des Epos, die an ihn jeweils unterschiedliche Forderungen stellen. Je nachdem, welche Stellung die jeweilige Protagonistin im Epos einnimmt (olympische Göttin, sonstige Göttin, Menschenfrau auf unterschiedlichen Hierarchiestufen), werden ihr verschiedene Verhaltensmuster zugeschrieben: So agiert Athene als Schutzgöttin, Kalypso bzw. Kirke als Verführerin mit übernatürlichen Kräften, Penelope als treue Ehefrau und Nausikaa als junge, vom fremden Ankömmling faszinierte Frau. In den Begegnungen mit diesen weiblichen Figuren werden stets unterschiedliche Facetten der Figur Odysseus sichtbar.

Die Fülle verschiedener Beziehungsstrukturen, die in der *Odyssee* dargestellt werden, kann die Schülerinnen und Schüler dazu anregen, über weibliche und männliche Verhaltensmuster zu reflektieren. Ferner können sie sich mit den in der *Odyssee* vermittelten Auffassungen von Liebe, Ehe und außer-ehelicher Liebesbeziehung auseinandersetzen und überlegen, inwieweit die den göttlichen Frauenfiguren zugeschriebenen Verhaltensweisen Projektionen eines vom üblichen Rollenverständnis der antiken griechischen Gesellschaft abweichenden weiblichen Verhaltens sind.

LT 18	Frauenfiguren im frühgriechischen Epos (Homer, <i>Odyssee</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz zu Homer. • beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache im Bereich der Lautlehre: <ul style="list-style-type: none"> ○ η statt α (auch nach ε, ι, ρ); σσ statt τ τ, ○ ε + ο kontrahieren zu ευ; Unterbleiben der Kontraktion, ○ „epische Zerdehnung“, ○ fehlende Metathesis quantitatum. • beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache im Bereich der Formenlehre: <ul style="list-style-type: none"> ○ vom Attischen abweichende Endungen der Substantive im Gen. Sg. u. Pl. sowie im Dat. Pl. ○ vom Attischen abweichende Formen bei Pronomina: <ul style="list-style-type: none"> Relativpronomen, Possessivpronomen (ἑός/ός, σφέτερος), Personalpronomen (1. Sg. ἐγών, ἐμεῖο; 2. Sg. σέο/σεῖο, τοι; 3. Sg. ἑο/εῖο, οἱ, ἔ, μιν; 3. Pl. σφέων/σφείων, σφίσι/σφι(ν), σφέας) 	

<ul style="list-style-type: none"> ○ vom Attischen abweichende Formen bei Verben: <ul style="list-style-type: none"> ▪ fakultative Augmentierung; Konjunktiv häufig ohne Dehnung des Themavokals, ▪ 1. Pl. auf -μεσθα, ▪ Infinitive auf -μεν/-μεναι, ▪ vom Attischen abweichende Formen des Verbs εἰμί: ἐσσί, ἐών/ἐοῦσα/ἐόν. • erkennen Ortsangaben: Kasus ohne Präposition, adverbiale Suffixe. • erkennen den demonstrativen Charakter des Artikels. • erkennen Verben auch in Tmesis und übersetzen sie zutreffend.
<i>Textkompetenz</i>
<ul style="list-style-type: none"> • identifizieren als Merkmale des epischen Stils Gleichnisse, Formelverse, epitheta ornantia und parataktischen Satzbau. • beschreiben anhand der Texte die Begegnungen des Odysseus mit verschiedenen Frauenfiguren in der <i>Odyssee</i>: Athene, Kalypso, Kirke, Nausikaa, Penelope. • charakterisieren das jeweilige Verhalten der Protagonistinnen Odysseus gegenüber. • beschreiben die Funktionen, die die Frauenfiguren für die Handlung des Epos erfüllen. • charakterisieren die Auffassung von Liebe, Ehe und außerehelicher Liebesbeziehung, welche Odysseus und die ihm begegnenden Frauenfiguren haben, und setzen sie in Bezug zu modernen Vorstellungen. • analysieren Verse im homerischen Hexameter und nutzen die Ergebnisse zur Vertiefung der Interpretation (v. a. Rhythmik, Zäsuren).
<i>Kulturkompetenz</i>
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den homerischen Götterapparat. • beschreiben die künstlerische Gesamtkonzeption der <i>Odyssee</i>. • beschreiben das Verhalten der göttlichen Frauenfiguren als Abweichung von den Konventionen der antiken griechischen Gesellschaft. • beschreiben die <i>Odyssee</i> als Epos, das – im Gegensatz zur <i>Ilias</i> mit ihrer Orientierung am Ideal des kämpfenden Helden – eher die „privaten“ Seiten der menschlichen Existenz in den Mittelpunkt stellt.

Leitthema 19: Homerische Utopie und Dystopie (Homer, *Odyssee*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Im Zentrum des Leitthemas stehen utopische und dystopische Erzählungen aus der *Odyssee*, die als Gegenbilder zu Ithaka betrachtet werden können. In dem Bild, das Homer von den Phäaken zeichnet, lassen sich viele Züge entdecken, die auch bei späteren Beschreibungen utopischer Völker und Gegenden zu finden sind. Während das in den Büchern 6 bis 8 beschriebene Phäakenland als die erste Utopie der europäischen Geschichte bezeichnet werden kann, ist in Odysseus' Erzählungen im 9. Buch über das Land der Kyklopen, auch schon – jedenfalls in Umrissen – das erste Beispiel einer Dystopie zu erkennen.

Indem sich die Schülerinnen und Schüler mit utopischen Erzählungen in der *Odyssee* beschäftigen, diskutieren sie auch die Frage, was Menschen an solchen phantastischen Gegenwelten faszinierte und reflektieren über den Gedanken, dass Utopien und Dystopien kontrastive Denkmodelle zur eigenen Gegenwart darstellen, die zur Weiterentwicklung der eigenen Gesellschaft anregen können.

LT 19	Homerische Utopie und Dystopie (Homer, <i>Odyssee</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz zu Homer.• beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache im Bereich der Lautlehre:<ul style="list-style-type: none">○ η statt α (auch nach ε, ι, ρ); σσ statt τ τ,○ ε + ο kontrahieren zu ευ; Unterbleiben der Kontraktion,○ „epische Zerdehnung“,○ fehlende Metathesis quantitatum• beherrschen folgende Besonderheiten der homerischen Sprache im Bereich der Formenlehre:<ul style="list-style-type: none">○ vom Attischen abweichende Endungen der Substantive im Gen. Sg. u. Pl. sowie im Dat. Pl.○ vom Attischen abweichende Formen bei Pronomina:○ Relativpronomen, Possessivpronomen (ἐός/ός, σφέτερος), Personalpronomen (1. Sg. ἐγών, ἐμεῖο; 2. Sg. σέο/σεῖο, τοι; 3. Sg. ἔο/εἶο, οἷ, ἔ, μιν; 3. Pl. σφέων/σφείων, σφίσι/σφι(ν), σφέας)○ vom Attischen abweichende Formen bei Verben:<ul style="list-style-type: none">▪ fakultative Augmentierung; Konjunktiv häufig ohne Dehnung des Themavokals,▪ 1. Pl. auf -μεσθα,▪ Infinitive auf -μεν/-μεναι,▪ vom Attischen abweichende Formen des Verbs εἰμί: ἐσσί, ἐών/έοῦσα/έόν• erkennen Ortsangaben: Kasus ohne Präposition, adverbiale Suffixe.• erkennen den demonstrativen Charakter des Artikels.• erkennen Verben auch in Tmesis und übersetzen sie zutreffend.	

Textkompetenz

- identifizieren als Merkmale des epischen Stils Gleichnisse, Formelverse, epitheta ornantia und parataktischen Satzbau.
- charakterisieren das Gemeinwesen der Phäaken und arbeiten utopische Züge heraus.
- charakterisieren die Lebensweise der Kyklopen, insbesondere Polyphems, und arbeiten dystopische Züge heraus.
- vergleichen die Phäaken mit den Kyklopen hinsichtlich ihres Lebensraumes, ihrer Lebensform und ihres Verhaltens gegenüber Ihresgleichen und Fremden.
- stellen dar, wie sich die Phäaken und Polyphem gegenüber Odysseus verhalten und Odysseus sich ihnen gegenüber verhält.
- stellen dar, wie Odysseus seine Heimat Ithaka beschreibt, und vergleichen diese Beschreibung mit derjenigen der Kyklopen und der Phäaken.
- analysieren Verse im homerischen Hexameter und nutzen die Ergebnisse zur Vertiefung der Interpretation (v.a. Rhythmik, Zäsuren).

Kulturkompetenz

- beschreiben die künstlerische Gesamtkonzeption der *Odyssee*.
- arbeiten durch den Vergleich homerischer Utopien und Dystopien mit späteren utopischen und dystopischen Erzählungen Charakteristika utopischer sowie dystopischer Völker und Gegenden heraus.
- diskutieren, inwiefern utopische Erzählungen Anziehungskraft entwickeln bzw. Anstöße zur Veränderung geben können.

Leitthema 20: Die Entdeckung des Individuums in der frühgriechischen Dichtung

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

In der frühgriechischen Dichtung wird erstmals in der griechischen Literatur das Individuum mit seinen ganz persönlichen Gedanken und Fragen sichtbar: Die Gedichte des Tyrtaios rufen dazu auf, einer Bedrohung durch einen gefährlichen Feind mit Mut und Entschlossenheit entgegenzutreten, und bieten Einblicke in die Polis- und Adels-Ethik. Die Gedichte des Mimnermos repräsentieren den für das frühe griechische Denken typischen Pessimismus, nach dem das menschliche Leben vor allem durch Leid in unterschiedlicher Form und Ausprägung und durch Ohnmacht (ἀμηχανία) gegenüber göttlichem Wirken gekennzeichnet ist. Im Kontrast dazu akzentuiert Solon die Verantwortung der Menschen für die Polis, entwirft das Modell einer gerechten und guten Weltordnung (δίκη und εὐνομία), über die die Götter wachen, und reflektiert das Verhältnis von Gemeinsinn und Individualismus. Theognis betrachtet den politischen und gesellschaftlichen Wandlungsprozess aus der Sicht eines Vertreters des alten Adels, der seinen Statusverlust beklagt und diesen Wandel als völlige Umkehr der „guten alten Ordnung“ bewertet. Archilochos schließlich gibt in seinen Iamben ein persönliches Lebensbild seiner Zeit und thematisiert die Wechselhaftigkeit des menschlichen Glücks; in seinen Elegien reflektiert er über seine eigenen Gefühle, Empfindungen und Gedanken.

Der besondere Wert der Beschäftigung mit diesen vielseitigen Lebensfragen besteht für die Schülerinnen und Schüler darin, dass die in der frühgriechischen Lyrik zur Sprache kommenden Grundfragen der menschlichen Existenz konkrete Fragen an die eigene und persönliche Lebenswelt nach sich ziehen, deren Reflexion zur Persönlichkeitsbildung beiträgt.

LT 20	Die Entdeckung des Individuums in der frühgriechischen Dichtung
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse in den Sachfeldern „Ethik“, „Recht und Unrecht“, „Gesellschaft“, „Politik“ und „Krieg“.• erkennen Besonderheiten der lyrischen Sprache: vom Attischen abweichende Endungen der Substantive im Gen. Sg. und Dat. Pl., Infinitive auf -μεναι, „Zerdehnung“, η statt α (auch nach ε, ι, ρ).• erweitern ihre Kenntnisse in der griechischen Morphosyntax, insbesondere in der Wortbildungslehre (Wortstämme, Präfixe, Suffixe).• identifizieren Merkmale des paränetischen Stils (insbesondere Imperativ, Hortativ, Vokativ) und nutzen sie zur Interpretation.	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erläutern das dichterische Programm von Tyrtaios (Kampfparänese), Mimnermos (Pessimismus), Solon (Suche nach der gerechten Ordnung in der Stadt), Theognis (Wandlung der Adelsgesellschaft), Archilochos (Wechselhaftigkeit des menschlichen Schicksals).• beschreiben unterschiedliche Lebensentwürfe und Wertvorstellungen und nehmen Stellung zu ihnen (z. B. Adelsethik, individuelle Wertesuche, Verantwortung für die Polisgemeinschaft, die „gute Ordnung“).• skizzieren das Spannungsfeld zwischen politischer Verantwortung und individueller Verwirklichung.	

- erläutern Grundzüge griechischen pessimistischen Denkens, z. B. Leid und Tod im menschlichen Leben, Ephemerität, Ausgeliefertsein gegenüber dem Schicksal, Ohnmacht des Menschen (ἀμηχανία).
- deuten die Texte der frühgriechischen Dichtung als Dokumente der Entdeckung des Individuums der Literatur und als persönliche Reflexion über existenzielle Lebensfragen sowie über die Etablierung ethischer und gesellschaftlicher Normen.
- erläutern die Bildhaftigkeit der frühgriechischen Dichtung an ausgewählten Beispielen.
- beschreiben die literarischen Formen des Epigramms, der Elegie und des Iambus.
- analysieren das elegische Distichon metrisch und nutzen die Ergebnisse zur Vertiefung der Interpretation (v. a. Rhythmik, Zäsuren).
- vergleichen Texte der frühgriechischen Dichtung mit lyrischen Texten späterer Epochen.

Kulturkompetenz

- skizzieren einige für die Poliswelt Griechenlands im 7. und 6. Jh. v. Chr. typische Problemlagen (Konkurrenzkämpfe zwischen Adel und Bürgerschaft, erstarkendes Selbstbewusstsein des Demos, sozioökonomische Bedingungen als Ursachen der Konflikte zwischen Adel und Kleinbauern, Solonische Reformen und Tyrannis-Gefahr).
- stellen Zusammenhänge zwischen dem Leben des Solon und Theognis und ihren Werken her.

Leitthema 21: Frühgriechische Weltbilder (Hesiod und Solon)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

In der Begegnung mit den frühgriechischen Autoren Hesiod und Solon (Schwerpunktautor des Kurses ist Hesiod) erleben die Schülerinnen und Schüler die ersten Versuche griechischer Denker, Ordnungsprinzipien für die Welt zu konstituieren und daraus ein allgemeingültiges ethisches Wertesystem abzuleiten. Der Dichter Hesiod stellt in seiner Theogonie ein teleologisches Weltbild vor, das durch die Herrschaft des Zeus und des Rechts (δίκη) seine Vollendung findet. In den Werken und Tagen wird das Prinzip der δίκη auf vielfältige private und gesellschaftliche Bereiche angewendet. Der Politiker Solon schließlich betont explizit die Wichtigkeit von δίκη und εὐνομία für das Funktionieren des (athenischen) Staates. Beide Autoren etablieren also ein auf theologischer Grundlage (unter starker Betonung des Gottes Zeus) errichtetes Wertesystem, das unabhängig von der gesellschaftlichen Stellung oder den finanziellen Möglichkeiten des Individuums ist. Bei beiden Autoren zeigt sich zugleich die Entwicklung einerseits vom mythengebundenen Weltbild zur philosophischen Reflexion, andererseits vom Polytheismus zum Monotheismus. Sie stehen somit am Anfang der griechischen Philosophie.

Die Auseinandersetzung mit den Werken von Hesiod und Solon ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, Einblick in Möglichkeiten der Welterklärung und der Wertebegründung zu gewinnen. Das regt die Schülerinnen und Schüler zu einer kritischen Reflexion darüber an, ob und wie in modernen Demokratien – auch ohne Bezug auf ein religiöses System – die Verständigung über gemeinsame Werte gelingen kann.

LT 21	Frühgriechische Weltbilder (Hesiod und Solon)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz zu Hesiod.• beherrschen folgende sprachliche Eigenheiten im Bereich der Lautlehre (bei Solon nur eingeschränkt zu finden):<ul style="list-style-type: none">○ η statt α (auch nach ε, ι, ρ); σσ statt τ τ,○ ε + ο kontrahieren zu ευ; Unterbleiben der Kontraktion,○ „epische Zerdehnung“,○ fehlende Metathesis quantitatum.• beherrschen folgende sprachliche Eigenheiten im Bereich der Formenlehre:<ul style="list-style-type: none">○ vom Attischen abweichende Endungen der Substantive im Gen. Sg. u. Pl. sowie im Dat. Pl.○ vom Attischen abweichende Formen bei Pronomina:○ Relativpronomen, Possessivpronomen (ἐός/ός, σφέτερος), Personalpronomen (1. Sg. ἐγών, ἐμεῖο; 2. Sg. σέο/σεῖο, τοι; 3. Sg. ἐο/εῖο, οἷ, ἔ, μιν; 3. Pl. σφέων/σφείων, σφίσι/σφι(ν), σφέας)○ vom Attischen abweichende Formen bei Verben:<ul style="list-style-type: none">▪ fakultative Augmentierung, Konjunktiv häufig ohne Dehnung des Themavokals,▪ 1. Pl. auf -μεσθα,▪ Infinitive auf -μεν/-μεναι,▪ vom Attischen abweichende Formen des Verbs εἰμί: ἐσσί, ἐών/έουσα/έόν.• erkennen Ortsangaben: Kasus ohne Präposition, adverbiale Suffixe.• erkennen den demonstrativen Charakter des Artikels.• erkennen Verben auch in Tmesis und übersetzen sie zutreffend.	

Textkompetenz

- geben den Inhalt von *Theogonie* und *Erga* in Grundzügen wieder.
- beschreiben die Charakteristika der Gattungen Leergedicht und Elegie.
- arbeiten die Selbstdarstellung Hesiods aus seinem Werk heraus.
- belegen wesentliche Merkmale der hesiodeischen Dichtung am Text:
 - Genealogie als Prinzip der Weltentstehung,
 - pessimistische Grundhaltung,
 - dualistische Weltsicht (hell-dunkel, gut-böse, rechtlos-gerecht).
- arbeiten heraus, dass mit der Etablierung der Herrschaft des Zeus das Recht (δίκη) zur bestimmenden moralischen Kategorie wird.
- deuten die hesiodeische Dichtung als Suche nach Orientierung und Ordnung im religiösen und gesellschaftlich-politischen Bereich.
- charakterisieren die mythische Darstellung als Versuch der Verbildlichung abstrakter Vorgänge.
- deuten die solonische Dichtung als Mittel des politischen Appells.
- charakterisieren die Prinzipien δίκη und εὐνομία als Stabilitätsfaktoren einer funktionierenden politischen Ordnung.
- arbeiten aus den Texten Hesiods und Solons die metaphysisch begründete Etablierung moralischer Kategorien als verbindendes Ziel heraus und deuten die Reflexion beider Autoren über ein allgemeinverbindliches Wertesystem als Beginn ethischen Philosophierens.
- erläutern dass beide Autoren mit der Betonung der Stellung des Zeus den Weg zu einem monotheistischen Religionsverständnis weisen.
- diskutieren, wie ein Wertekonsens in säkular geprägten Demokratien zustande kommen kann.
- analysieren Verse im Hexameter und nutzen die Ergebnisse zur Vertiefung der Interpretation (v. a. Rhythmik, Zäsuren).

Kulturkompetenz

- skizzieren einige für die Poliswelt Griechenlands im 7. und 6. Jh. v. Chr. typische Problemlagen (z. B. Konkurrenzkämpfe zwischen Adel und Bürgerschaft, erstarkendes Selbstbewusstsein des Demos, sozioökonomische Bedingungen als Ursachen der Konflikte zwischen Adel und Kleinbauern, Solonische Reformen und Tyrannis-Gefahr).
- stellen Zusammenhänge zwischen dem Leben des Dichters und seinem Werk her.

Leitthema 22: Eigensinn und Besonnenheit (Sophokles, *Antigone*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

In der *Antigone* des Sophokles geraten Kreon und Antigone in der Frage um ein vom Herrscher verfügbares Bestattungsverbot für den im Bruderkampf um die Herrschaft gefallenen Polyneikes in Konflikt. Beide führen für ihre Position stichhaltige Gründe ins Feld – der Herrscher Kreon seine Verpflichtung gegenüber dem Staat, Antigone ihre persönliche Verpflichtung gegenüber dem Bruder und ihre religiöse Verpflichtung gegenüber den Göttern. Beide sind jedoch nicht in der Lage, die Position des jeweils anderen in die eigene Sichtweise einzubeziehen. In dieser Tragödie des Sophokles entfaltet sich das tragische Leid ohne direkte Einwirkung der Götter auf die Handlung.

Die Schülerinnen und Schüler erfassen bei der Lektüre die Grenzen rationalen Handelns (Verblendung, Irrtum, fehlende Einsicht). Auch werden sie angeregt, über eigene Handlungskonzeptionen nachzudenken, da die Personen der sophokleischen Tragödie ein hohes Maß an Empathie ermöglichen. Sie erkennen zudem die Verarbeitung von Leid als persönlichkeitsprägende Erfahrung.

LT 22	Eigensinn und Besonnenheit (Sophokles, <i>Antigone</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Tragiker“, insbesondere in den Sachfeldern „Leid/Schmerz“, „Tod“, „Recht/Frevel“, „Sehen/Erkennen“ und „Familie“.• beherrschen folgende Besonderheit der sophokleischen Sprache im Bereich der Formenlehre: 1. Pl. auf -μεσθα.• analysieren die Wortbeziehungen im Satz auch bei dichterischer Wortstellung.• erkennen Wörter auch bei häufig auftretenden Lautveränderungen wieder: bei Elision, Assimilation, Dehnung (z. B. μοῦνος statt μόνος), Krasis (z. B. κάγώ, κάμέ, κούδέν, τοῦργον).• übersetzen Formen des Wurzelaoists von φύομαι und ἴσταμαι, des Partizips Aorist Passiv sowie Präsensformen der athematischen Konjugation (z. B. ἀπόλλυμι).• führen Partizipien und Adjektive auch in femininen Formen auf ihre Grundform zurück.• identifizieren Formen der 2. Person und Imperative (Präsens und Aorist) sowie Futurformen.	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• arbeiten die Positionen Antigones (u. a. Bruderliebe) und Kreons (u. a. Verpflichtung gegenüber dem Staat) heraus.• arbeiten heraus, welche Gründe zur Eskalation im Konflikt zwischen Antigone und Kreon führen.• charakterisieren die Hauptpersonen des Dramas.• vergleichen angepasste und pragmatische Handlungsmuster mit denen von Auflehnung und Widerstand.• beurteilen die (tragische) Schuld der handelnden Personen.• nehmen Stellung zu der Argumentation der Protagonisten.• vergleichen Kreons Handlungskonzept mit denen von Politikern der Neuzeit.	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• ordnen die Personen des Dramas in den Handlungskontext des thebanischen Sagenkreises ein.• ordnen das Drama in das religiöse und gesellschaftspolitische Leben Athens im 5. Jahrhundert v. Chr. ein.• charakterisieren Sophokles als Dichter und Polisbürger.	

Leitthema 23: Schuld und Sühne (Sophokles, *König Ödipus*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Ödipus geht anlässlich einer Seuche, die seine Stadt Theben heimsucht, auf die Suche nach dem Verantwortlichen und findet am Ende heraus, dass er es selbst ist und sich damit der Orakelspruch, dessen Erfüllung er zu vermeiden suchte, bewahrheitet hat. Am Ende dieses schmerzhaften Erkenntnisprozesses steht die Selbstbestrafung des Ödipus durch Blendung. Die Frage nach der Schuld des Ödipus an dem, was ihm widerfährt, ist in der Rezeptionsgeschichte unterschiedlich beantwortet worden. Dies hängt mit der Grundsatzfrage zusammen, ob das Orakel die Zukunft lediglich vorher weiß oder ob es die Zukunft vorherbestimmt. In jedem Falle wird Ödipus als ein Mensch dargestellt, der seine eigenen Erkenntnismöglichkeiten überschätzt und auch dadurch letztendlich ins Unglück stürzt.

Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Lektüre des *König Ödipus* und durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Deutungsansätzen dazu angeregt, über die Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Erkenntnis nachzudenken. Zudem setzen sie sich mit der Frage auseinander, inwieweit der Mensch für das Gelingen seines Lebens selbst verantwortlich ist.

LT 23	Schuld und Sühne (Sophokles, <i>König Ödipus</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Tragiker“, insbesondere in den Sachfeldern „Unglück/Rettung“, „Schuld/Sühne“, „Wissen/Sehen“ (insbes. Formen von ὀράω und οἶδα), „Erkennen/Verstand gebrauchen“ und „Gemütsbewegungen“.• analysieren die Wortbeziehungen im Satz auch bei dichterischer Wortstellung.• erkennen Wörter auch bei häufig auftretenden Lautveränderungen wieder: bei Elision, Assimilation (auch: -θ' statt -τε, τοῦθ' statt τοῦτο) und Krasis (z. B. κάγω, κάκ, τάνδρος, ὤναξ).• identifizieren Formen der 2. Person und Imperative (Präsens und Aorist) bzw. Prohibitive sowie Futurformen (inkl. attisches Futur).	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• geben den Inhalt des <i>König Ödipus</i> des Sophokles in Grundzügen wieder.• charakterisieren die Hauptpersonen des Dramas (Ödipus, Teiresias, Kreon, Iokaste).• arbeiten aus den Äußerungen des Ödipus sein Selbstverständnis heraus.• zeichnen den Erkenntnisprozess des Ödipus nach.• erörtern die Frage nach Schicksalsbestimmtheit und persönlicher Schuld des Ödipus.• untersuchen, welche Rolle die Protagonisten den Göttern zumessen, und erklären die Bedeutung der Götter für den Verlauf des Dramas.• nehmen Stellung zur Frage der Verantwortlichkeit des Menschen für das Gelingen des eigenen Lebens.• lesen Verse im jambischen Trimeter metrisch korrekt und sinntensprechend vor.	

Kulturkompetenz

- geben den thebanischen Sagenkreis in Grundzügen wieder.
- beschreiben, wie Sophokles in seinem *König Ödipus* philosophische Themen seiner Zeit aufgreift:
 - die Frage nach dem Verhältnis von Freiheit und Schicksal,
 - die Frage nach den Erkenntnismöglichkeiten des menschlichen Verstandes,
 - die Frage nach der Rolle der Götter für das menschliche Leben.
- vergleichen den *König Ödipus* des Sophokles mit ausgewählten Rezeptionsdokumenten.

Leitthema 24: Konflikt der Gefühle (Euripides, *Medea*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Medea gilt als Sinnbild für die böse Mutter, aber zugleich als tragische Figur höchster Ambivalenz. Euripides konzentriert sich bei seiner Bearbeitung des vorgefundenen Medea-Mythos auf die Geschehnisse um den Kindsmord und auf die psychische Verfassung der Protagonisten (Psychologisierung). Er lässt die Handlung (abgesehen von Magie und Zauberei) in rein menschlicher Sphäre stattfinden und greift dabei aktuelle Themen seiner Zeit auf: Zum einen thematisiert Euripides die Rolle der Frau in der Gesellschaft; denn Medea fügt sich nicht in die Rolle der häuslichen Mutter. Er greift zum anderen die von den Sophisten angestoßenen philosophischen Diskussionen seiner Zeit auf, in denen z. B. das Verhältnis von Vernunft und Gefühl, das rein zweckrationale und egoistische Handeln von Politikern und die Frage von Recht und Unrecht thematisiert werden.

Indem die Schüler Medeas Gefühlskonflikt nachvollziehen und sich mit ihm – auch anhand von ausgewählten Rezeptionsdokumenten – auseinandersetzen, gewinnen sie Zugang zu grundsätzlichen und zeitlosen Fragestellungen, die sie zur Reflexion und Weiterentwicklung ihrer eigenen Positionen anregen können.

LT 24	Konflikt der Gefühle (Euripides, <i>Medea</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Tragiker“, insbesondere in den Sachfeldern „Gesellschaft/Familie“, „Gefühle/Vernunft/Wissen“ und „Ethik“.• analysieren die Wortbeziehungen im Satz auch bei dichterischer Wortstellung.• erkennen Wörter auch bei häufig auftretenden Lautveränderungen wieder: bei Elision, Assimilation (auch: -θ' statt -τε) und Krasis (z. B. κάγω, κάμοι, κούκ, τὰμά, τοῦμοῦ).• führen Partizipien und Adjektive auch in femininen Formen auf ihre Grundform zurück.• identifizieren Formen der 2. Person und Imperative (Präsens und Aorist) bzw. Prohibitive sowie Futurformen (inkl. attisches Futur).	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• geben den Inhalt der <i>Medea</i> des Euripides in Grundzügen wieder.• charakterisieren die Hauptpersonen des Dramas (Medea, Jason, Kreon).• zeichnen die Auseinandersetzung Medeas mit Jason nach.• beschreiben den Gefühlskonflikt Medeas (Rachebedürfnis und Mutterliebe) in seiner Entwicklung und die Rolle der Vernunft in ihrem Handeln.• nehmen Stellung zu den von den Personen des Dramas formulierten Positionen.• lesen Verse im jambischen Trimeter metrisch korrekt und sinnentsprechend vor.	
<i>Kulturkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• stellen die Rollenerwartung an eine Frau im Athen des 5. Jahrhunderts dar und vergleichen diese mit Medeas Auftreten.• geben bekannte Elemente des Medea-Mythos (Hilfe für Argonauten: Beschaffung des Goldenen Vlieses als Verrat am Vater, Brudermord, Betrug der Peliasstöchter; Intrige gegen Theseus) und seiner Vorgeschichte (Phrixos und Helle, Goldenes Vlies) in Grundzügen wieder.	

- beschreiben, wie Euripides in seiner *Medea* Themen seiner Zeit aufgreift:
 - die Rolle der Frau,
 - die philosophische Diskussion (vgl. Platon und die Sophisten) über das Verhältnis von Vernunft und Gefühl, das rein zweckrationale und egoistische Handeln von Politikern (Parallele Alkibiades-Jason), die Frage von Recht und Unrecht.
- vergleichen die *Medea* des Euripides mit ausgewählten Rezeptionsdokumenten.

Leitthema 25: Rollenerwartungen und Entscheidungen (Euripides, *Iphigenie in Aulis*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

In Euripides' Drama *Iphigenie in Aulis* wird dargestellt, welche unterschiedlichen Rollenerwartungen an die agierenden Personen gestellt werden bzw. diese an sich selbst stellen und wie sie mit den Schwierigkeiten umgehen, die sich daraus ergeben. Dies wird besonders deutlich an der Person des Agamemnon auf der einen Seite: Er ist durch seinen Ehrgeiz in den Konflikt zwischen seiner Rolle als Vater und Ehemann und seiner Rolle als Feldherr geraten und hat eine Entwicklung in Gang gesetzt, derer er nicht mehr Herr wird. Auf der anderen Seite gelingt es Iphigenie, indem sie das Unvermeidliche bewusst annimmt, die ihr zuge dachte traditionelle Frauenrolle hinter sich zu lassen und vom hilflosen Opfer zur selbstbewussten Akteurin zu werden. Immer wieder geben die Protagonisten Auskunft über die handlungsleitenden Werte: Vor allem Ansehen und Schande, aber auch Recht und Unrecht sind wichtige Bewertungskriterien eigenen und fremden Handelns. Euripides stellt darüber hinaus durch bewusste Anachronismen Bezüge zur Gesellschaft in Athen und zu den kriegerischen Auseinandersetzungen in Gegenwart und Vergangenheit her.

In der kritischen Reflexion über die Rollenerwartungen, die an die Protagonisten gestellt werden bzw. die diese an sich selbst stellen, und über deren Motive können die Schülerinnen und Schüler dazu angeregt werden, sich bei der Suche nach einer eigenen Identität mit den unterschiedlichen an sie gestellten gesellschaftlichen und moralischen Ansprüchen auseinanderzusetzen und eigene Kriterien zu entwickeln.

LT 25	Rollenerwartungen und Entscheidungen (Euripides, <i>Iphigenie in Aulis</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Tragiker“, insbesondere in den Sachfeldern „Gesellschaft/Familie“, „Ethik“ und „Krieg“. • analysieren die Wortbeziehungen im Satz auch bei dichterischer Wortstellung. • erkennen Wörter auch bei häufig auftretenden Lautveränderungen wieder: bei Elision (z. B. ᾿γά), Assimilation (auch: -θ' statt -τε) und Krasis (z. B. κοῦκ, τὰμά, τοῦμοῦ). • führen Partizipien und Adjektive auch in femininen Formen auf ihre Grundform zurück. • identifizieren Formen der 2. Person und Imperative (Präsens und Aorist) bzw. Prohibitive sowie Futurformen (inkl. attisches Futur). 	

Textkompetenz

- geben den Inhalt der *Iphigenie in Aulis* des Euripides in Grundzügen wieder.
- arbeiten Erwartungen heraus, die je nach ihrer Rolle von der Gesellschaft bzgl. Gemeinschaft und Familie an die männlichen Protagonisten (insbes. Agamemnon und Achill) herangetragen werden, sowie die Konflikte, die sich aus diesen ergeben.
- stellen Aussagen zu erwünschtem und beobachtetem Verhalten eines Anführers und „der Masse“ zusammen.
- skizzieren die innere Entwicklung Iphigenies und diskutieren, ob und inwiefern Iphigenie als Heldin zu bezeichnen ist.
- nehmen kritisch Stellung zu den von den Personen des Dramas vorgebrachten Gründen für ihre Entscheidungen (Ansehen/Ruhm; Schande/Scham; Angemessenheit/Recht, Tugenden).
- untersuchen, welche Rolle die Protagonisten den Göttern zumessen, und erklären die Bedeutung der Götter für den Verlauf des Dramas.
- lesen Verse im jambischen Trimeter metrisch korrekt und sinnentsprechend vor.

Kulturkompetenz

- stellen die Rollenerwartung an eine Frau im Athen des 5. Jahrhunderts dar und vergleichen diese mit dem Auftreten von Iphigenie und Klytaimnestra.
- geben den Mythos vom Schicksal der Tantaliden bis zur Entsühnung des Orest in Grundzügen wieder.
- beschreiben, wie Euripides durch bewusste Anachronismen in seiner *Iphigenie in Aulis* indirekt Themen seiner Zeit aufgreift:
 - die Rollen von Mann und Frau,
 - das ideale und reale Verhalten von Anführern,
 - geeintes Hellas in den Perserkriegen und entzweites Hellas im Peloponnesischen Krieg.
- vergleichen die *Iphigenie in Aulis* des Euripides mit ausgewählten Rezeptionsdokumenten.

Leitthema 26: Zwischen Eros und Sophrosyne (Euripides, *Hippolytos*)

Gegenstandsbereich II: Mythologie, Religion, Anthropologie

Im *Hippolytos* führt Euripides zum einen das Schicksal des jungen Hippolytos vor, der von Aphrodite dafür bestraft wird, dass er als begeisterter Jäger nur der jungfräulichen Göttin Artemis dient und die Liebesgöttin verachtet: Seine Stiefmutter Phaedra entbrennt in Liebe zu ihm. Zum anderen stellt der Dichter mit Phaedra eine Frau dar, die, von unstillbarer Leidenschaft erfasst, Selbstmord begehen will (und auch begeht), um der zerstörerischen Macht des Eros zu entkommen und der Schande eines möglichen Ehebruchs zu entgehen. Sie rächt sich durch eine falsche Beschuldigung des Stiefsohnes bei dessen Vater Theseus, um Hippolytos seine Mitschuld an ihrem Unglück bewusst zu machen. Euripides setzt sich mit einem (sophistischen) intellektuellen Optimismus auseinander, der den Menschen zutraut, in jeder Situation das Richtige nicht nur zu erkennen, sondern auch in die Tat umzusetzen. Er zeigt ferner das Scheitern menschlicher Kommunikation und die Folgen übereilter Urteile auf und beleuchtet das unterschiedliche Verständnis von σωφροσύνη.

Indem sich die Schülerinnen und Schüler mit den unterschiedlichen Lebensvorstellungen der beiden Hauptakteure auseinandersetzen, erkennen sie das Konfliktpotenzial, das menschlichen Begegnungen innewohnen kann, und sie werden dazu angeleitet, ihr eigenes Verhalten in zwischenmenschlichen Beziehungen zu reflektieren. Durch die Erörterung des Einflusses, den die Götter auf das Leben der Protagonisten ausüben, werden die Schülerinnen und Schüler ferner dazu angeregt, über die Frage nachzudenken, ob und inwiefern ihre Entscheidungen von äußeren Einflüssen (z. B. vom Schicksal) abhängen.

LT 26	Zwischen Eros und Sophrosyne (Euripides, <i>Hippolytos</i>)
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<i>Sprachkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre lexikalischen Kenntnisse um einen Aufbauwortschatz „Tragiker“, insbesondere in den Sachfeldern „Liebe“, „Tod/Sterben“, „Ethik“ und „Glück/Unglück“.• analysieren die Wortbeziehungen im Satz auch bei dichterischer Wortstellung.• erkennen Wörter auch bei häufig auftretenden Lautveränderungen wieder (Elision, Assimilation, Krasis, z. B. κάγω, κάν, κοῦ(κ), ταῦτά, τὰμά).• führen Partizipien und Adjektive auch in femininen Formen auf ihre Grundform zurück.• identifizieren Futurformen sowie Formen der 2. Person und Imperative (Präsens und Aorist) sowie Prohibitivus.	
<i>Textkompetenz</i>	
<ul style="list-style-type: none">• geben den Inhalt des <i>Hippolytos</i> des Euripides in Grundzügen wieder.• arbeiten die Rolle der Götter (Konflikt zwischen Aphrodite und Artemis) und ihren Einfluss auf das Geschehen heraus und nehmen Stellung zu deren Verhalten.• charakterisieren die Hauptpersonen des Dramas (Hippolytos, Phaedra, Theseus und die Amme).• beschreiben den Gefühlskonflikt Phaedras (αἰδώς sowie Sorge um ihren und ihrer Familie Ruf/κλέος und Eros gegenüber Hippolytos) und nehmen Stellung zu ihrem Selbstmordentschluss.• charakterisieren die Lebensform des Hippolytos und diskutieren die Frage nach seiner Verantwortlichkeit.	

- kontrastieren und beurteilen Phaedras und Hippolytos' Verständnis von σωφροσύνη.
- diskutieren die Gründe für die „zerstörerische“ Macht des Eros.
- lesen Verse im jambischen Trimeter metrisch korrekt und sinnentsprechend vor.

Kulturkompetenz

- stellen die Rollenerwartung an eine Frau im Athen des 5. Jahrhunderts dar und vergleichen diese mit Phaedras Verhalten.
- beschreiben, wie Euripides im *Hippolytos* Themen seiner Zeit aufgreift:
 - die Rolle der Frau,
 - die philosophische Diskussion (vgl. Platon und die Sophisten) über das Verhältnis von Vernunft und Gefühl sowie die Frage von Recht und Unrecht.
- vergleichen den *Hippolytos* des Euripides mit ausgewählten Rezeptionsdokumenten.

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern und deren Erziehungsberechtigten Rückmeldungen über den Erwerb der inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen eines Faches festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, nur in Ansätzen erfassen.

Grundsätzlich ist zwischen Lern- und Leistungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege dienen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen ist konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Ein an Kompetenzerwerb orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein. Leistungs- und Überprüfungssituationen sollen die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachweisen.

Für eine transparente Leistungsbewertung sind den Lernenden die Beurteilungskriterien rechtzeitig mitzuteilen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Beiträge für die Beurteilung maßgeblich ist. Die Schülerinnen und Schüler weisen ihren Kompetenzerwerb durch schriftliche Arbeiten (Klausuren) und durch Mitarbeit im Unterricht nach. Ausgehend von der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer persönlichen Lernfortschritte sind die Ergebnisse der Klausuren und die Mitarbeit im Unterricht zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Im Laufe des Schulhalbjahres sind die Lernenden mehrfach über ihren aktuellen Leistungsstand zu informieren.

Zur **Mitarbeit im Unterricht** (mündliche und andere fachspezifische Leistungen) zählen z. B.:

- sachbezogene und kooperative Teilnahme am Unterrichtsgespräch,
- Anwenden und Ausführen fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen,
- Anfertigen von schriftlichen Ausarbeitungen (Übersetzungen, Interpretation),
- mündliche Überprüfungen und kurze schriftliche Lernkontrollen,
- häusliche Vor- und Nachbereitung,
- Erstellen von Unterrichtsdokumentationen (z. B. Protokolle, Arbeitsmappen),
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung,
- verantwortungsvolle Zusammenarbeit im Team (z. B. planen, strukturieren, reflektieren, präsentieren),
- kreative Auseinandersetzung mit einem Text (z. B. szenische Darstellung),

- Umgang mit Medien und anderen fachspezifischen Hilfsmitteln,
- Präsentationen (z. B. Referate, Vorstellung eines Thesenpapiers, Erläuterung eines Schaubildes, Darstellung von Arbeitsergebnissen),
- freie Leistungsvergleiche (z. B. Teilnahme an Schülerwettbewerben).

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So finden neben methodisch-strategischen auch sozial-kommunikative Leistungen Berücksichtigung.

Klausuren bestehen aus der Übersetzung eines gedanklich zusammenhängenden griechischen Originaltextes in das Deutsche und weiteren Aufgaben. Durch die Bearbeitung der weiteren Aufgaben soll ein vertieftes Textverständnis nachgewiesen werden. Die weiteren Aufgaben beziehen sich auf den zu übersetzenden Text und orientieren sich dabei am Unterrichtskontext und in der Qualifikationsphase an den in den Leitthemen dargestellten Kompetenzen. Die weiteren Aufgaben gehen – abhängig von ihrem Anspruch und Umfang – zu einem Drittel oder zur Hälfte in die Gesamtbewertung der schriftlichen Lernkontrolle ein. Bei der Erstellung der Klausuren ist die Bandbreite unterschiedlicher Anforderungen gemäß den im Anhang erläuterten Anforderungsbereichen (AFB) zu berücksichtigen.⁵ Dabei liegt der Schwerpunkt im AFB II, Anteile aus AFB I und AFB III müssen angemessen enthalten sein (vgl. Anhang 2). In den Klausuren der Qualifikationsphase werden die Schülerinnen und Schüler schrittweise an das Niveau der Abiturklausuren herangeführt.

Ein **Übersetzungstext** wird nach folgenden Kriterien gestaltet:

- Eine Einleitung führt zum griechischen Text hin.
- Eine Erschließungsaufgabe sollte der Übersetzungsaufgabe vorangestellt werden.
- Der Anfang des Übersetzungstextes enthält keine besonderen Schwierigkeiten.
- Der gewählte Textausschnitt soll gedanklich in sich geschlossen sein und sprachliche sowie inhaltliche Bezüge zum vorausgegangenen Unterricht aufweisen. Er darf zuvor nicht im Unterricht übersetzt worden sein.
- Als ein Kriterium für die Eignung eines Übersetzungstextes dient die notwendige Anzahl von Hilfen, die etwa 10-15% – bezogen auf die Wortzahl des Textes – nicht überschreiten sollte. Sacherläuterungen, z. B. zu Personen, Orten und zum Kontext, sind hierbei nicht mitzuzählen.
- Die Wortzahl ist abhängig von der Dauer der Klausur: In der Regel hat der Text einen Umfang von 65 Wörtern pro Zeitstunde bezogen auf die für die Übersetzung zur Verfügung stehende Zeit.

Der zu übersetzende griechische Text soll vor Beginn der Arbeit von der unterrichtenden Lehrkraft einmal verständnisfördernd vorgelesen werden. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, die mit dem Lesevortrag verbundenen Informationen (z. B. Sinnabschnitte) aufzunehmen und auf dem Arbeits- bzw. Textblatt zu vermerken.

In den Klausuren werden ab dem Schuljahrgang 11 ein Wörterbuch und eine Systemgrammatik verwendet.

⁵ Dies gilt prinzipiell auch für die Erstellung von Aufgaben im Unterricht.

Grundlage der **Bewertung** der Übersetzungsaufgabe ist die sprachlich korrekte deutsche Wiedergabe, die das Textverständnis dokumentiert. Deshalb werden Übersetzungsfehler markiert und klassifiziert. Die Kennzeichnung der Fehlerart ist unerlässlich, da sie die Korrektur transparent macht.

Bei der Übersetzung sind Orthografie und ein angemessener deutscher Stil einzufordern. Verstöße gegen Rechtschreibung, Zeichensetzung und Ausdruck sind daher mit den gebräuchlichen Korrekturzeichen anzumerken. Einzelne Formulierungen in der Übersetzung, die den Inhalt des Textes sprachlich-stilistisch besonders zur Geltung bringen, sind in der Bewertung entsprechend positiv zu berücksichtigen.

Die sogenannte „Negativkorrektur“ ist verbindlich. Kriterium für die Gewichtung der Fehler ist der Grad der Sinnentstellung. Dabei werden die Fehler in der Übersetzung als halbe (–), ganze (|) oder Doppelfehler (+) gewertet. Grundsätzlich gelten folgende Bewertungskriterien:

- Ein halber Fehler ist ein leichter, den Sinn nicht wesentlich entstellender Fehler.
- Ein ganzer Fehler ist ein sinnentstellender Fehler.
- Doppelfehler sind Sinnentstellungen des Übersetzungstextes, die das Verständnis einer komplexen Textstelle stark beeinträchtigen oder unmöglich machen. Sie ergeben sich i.d.R. aus dem Zusammenspiel mehrerer Fehler und Missverständnisse.
- Wiederholungs- und Folgefehler werden nicht für sich gewertet, sondern erhöhen gegebenenfalls (insbesondere, wenn der Textsinn hierdurch deutlich beeinträchtigt wird) die Gewichtung des auslösenden Fehlers.
- Auslassungen eines einzelnen Wortes sind je nach Sinngehalt zu werten. Auslassungen von Wörtern, die die Wiedergabe des Textsinnes nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigen, sind nicht als Fehler zu bewerten. Insbesondere ist dies dann der Fall, wenn die für das Griechische typische Verwendung von Partikeln im Deutschen zu einer unüblichen Ausdrucksweise führt.
- Bei Auslassungen größeren Umfangs ist sicherzustellen, dass diese höher gewichtet werden als eine fehlerhafte Übersetzung.

Folgende Fehlerbezeichnungen sollen verwendet werden:

Bez	Beziehung	N	Numerus
C	Kasus	P	Person
Fu	Funktion	T	Tempus
G	Genus	Tv	Textverständnis
Gv	Genus verbi	Vok	Vokabel
K	Konstruktion	Wb	Wortbedeutung
M	Modus		

Zur präzisen Fehlerdiagnostik ist auch die Verbindung von Fehlerbezeichnungen möglich (z. B. T-Fu zur Bezeichnung einer unzutreffenden Wiedergabe des Aspektes bzw. logischen Zeitverhältnisses).

Fehler, die die zielsprachliche Kompetenz betreffen, finden ihre angemessene Berücksichtigung in der Gesamtbewertung der Übersetzungsleistung (A, Sb, bisweilen auch Fu, Gv, M, T).

Grundsätzlich richtet sich der Bewertungsmaßstab für die Übersetzung nach dem Schwierigkeitsgrad des Textes. Allerdings kann eine Übersetzung nicht mehr mit der Note „ausreichend“ bewertet werden, wenn sie auf je 100 Wörter des griechischen Textes mehr als fünfzehn Fehler enthält. Im Laufe der Qualifikationsphase sollten die Schülerinnen und Schüler an die Bewertungsmaßstäbe der schriftlichen Abiturprüfung herangeführt werden. Oberhalb und unterhalb der Note „ausreichend“ sind die Anteile der erwarteten Gesamtleistung den einzelnen Notenstufen ungefähr linear zuzuordnen.

Grundlage der Bewertung der Interpretationsaufgaben ist das richtige Erfassen der Aufgabenstellung und deren vollständige, präzise und korrekte Beantwortung und/oder Bearbeitung. Dabei sind für die Feststellung der erbrachten Leistung vor allem folgende Kriterien maßgebend:

- sachliche Richtigkeit und Vollständigkeit, gegebenenfalls Plausibilität,
- Vorhandensein der wesentlichen Gesichtspunkte,
- Präzision und Folgerichtigkeit der Darlegungen,
- Stichhaltigkeit der Begründung,
- Angemessenheit der Argumentations- und Darstellungsform,
- Selbstständigkeit und Kreativität bei der Lösungsfindung.

Der Erwartungshorizont soll einen Orientierungsrahmen für die Korrektur abstecken. Auch hiervon abweichende Antworten bzw. Lösungen sind nach den oben genannten Kriterien zu bewerten.

Eine ausreichende Leistung (05 Notenpunkte) ist dadurch gekennzeichnet, dass von der erwarteten Gesamtleistung annähernd die Hälfte, mindestens aber zwei Fünftel, erbracht worden ist.

Die Punktzahl oberhalb und unterhalb der Note „ausreichend“ sollte den einzelnen Notenstufen jeweils ungefähr linear zugeordnet werden.

Zur Ermittlung der Gesamtzensur sind die Ergebnisse der Klausuren und die Bewertung der Mitarbeit im Unterricht heranzuziehen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten und 50% nicht überschreiten.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die zeitliche Zuordnung von Kompetenzen und Themen innerhalb der Einführungsphase fest,
- legt bei Kursen des nicht neu beginnenden Griechischunterrichts, die nicht im Jahrgangsübergreif stattfinden, das Thema des vierten Halbjahres der Qualifikationsphase fest,
- entwickelt Unterrichtskonzepte zur inneren Differenzierung (z. B. niveau- bzw. jahrgangsübergreifender Kursunterricht),
- trifft Absprachen über geeignete Materialien und Medien, die den Aufbau der Kompetenzen fördern,
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums und sucht nach Möglichkeiten für die unterrichtliche Umsetzung des Fächerübergreif.
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel (insbesondere Wörterbuch und Systemgrammatik),
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen in der Einführungsphase,
- trifft Absprachen zur Konzeption, zum zeitlichem Umfang und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Gesamtbewertung nach Maßgabe der Ausführungen in Kapitel 4,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Berufsorientierung und Berufsbildung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte (insbes. Studienfahrten in den griechischen Kulturraum, Theaterbesuche, Besichtigungen, Bibliotheksführungen) und die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens und fördert die Anliegen des Faches in der Schulöffentlichkeit (Koordination der Außendarstellung des Faches Griechisch, Beschreibung des Beitrags des Faches Griechisch zum Schulprofil, Projekte, Lesungen, szenische Darstellungen und Theateraufführungen etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- ermittelt den Fortbildungsbedarf innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte.

Anhang

A1 Anforderungsbereiche

Bei der Erstellung von Aufgaben, insbesondere bei Klausuren, ist die Bandbreite unterschiedlicher Anforderungen angemessen zu berücksichtigen (vgl. Kapitel 4). Dazu werden drei Anforderungsbereiche unterschieden:

Anforderungsbereich I

Der Anforderungsbereich I umfasst

- das Wiedergeben von Kenntnissen und Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet,
- das Verwenden gelernter und geübter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet und in einem bekannten Zusammenhang.

Dazu kann gehören

- das Wiedergeben von Fakten, Regeln, Aussagen und Inhalten,
- das Wiedererkennen von sprachlichen Erscheinungen und Gesetzmäßigkeiten aus einem begrenzten Gebiet,
- das Aufsuchen, Nennen, Benennen, Zuweisen, Zusammenstellen und Beschreiben von bekannten sprachlichen und inhaltlichen Sachverhalten.

Anforderungsbereich II

Der Anforderungsbereich II umfasst

- das selbstständige Auswählen, Anordnen und Verarbeiten bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten,
- das selbstständige Übertragen bekannter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen auf neue Sachzusammenhänge und Fragestellungen.

Dazu kann gehören

- das Anwenden erlernter Methoden auf die sprachliche und inhaltliche Erschließung, Übersetzung und Interpretation eines unbekanntem griechischen Textes,
- das Übersetzen von unbekanntem griechischen Texten, die sprachlich und inhaltlich weniger komplex sind,
- das Paraphrasieren, Gliedern und Zusammenfassen eines unbekanntem Textes,
- das Charakterisieren von Personen und das Herausarbeiten von Sachverhalten aus unbekanntem Texten,
- das Einordnen unbekannter Texte und Fragestellungen in bekannte inhaltliche Zusammenhänge,
- das Belegen von vorgegebenen oder selbst entwickelten Behauptungen/Aussagen/Thesen anhand von Textstellen,
- das Erklären von sprachlichen, stilistischen und metrischen Phänomenen im jeweiligen Textzusammenhang.

Anforderungsbereich III

Der Anforderungsbereich III umfasst

- das planmäßige und selbstständige Verarbeiten komplexerer und komplexer sprachlicher und inhaltlicher Sachverhalte,
- das selbstständige Auswählen eines zur Bewältigung der Aufgabe geeigneten gelernten Lösungsverfahrens und Anpassen an die neue Problemlösung.

Dazu kann gehören

- das selbstständige Auswählen und Anwenden einer zur Bewältigung der gestellten Aufgabe geeigneten Form der Texterschließung, Übersetzung und Interpretation eines unbekanntem griechischen Textes,
- das Übersetzen von unbekanntem griechischen Texten, die sprachlich und inhaltlich komplexer oder komplex sind,
- das Definieren, Begründen, Deuten, Vergleichen, das begründete Stellungnehmen/Bewerten und Erörtern,
- das Herausarbeiten von Positionen, wie sie in Texten, Kunstwerken, Institutionen und Traditionen zum Ausdruck kommen, und die wertende Stellungnahme dazu,
- das kreative Produzieren von Texten, Bildern o. Ä. als Auslegung und Deutung eines vorgegebenen griechischen Textes,
- das selbstständige Recherchieren von literarischen, kulturellen und historischen Sachverhalten und Zusammenhängen und das Präsentieren der diesbezüglichen Erkenntnisse.

A2 Operatoren für Arbeitsaufträge

Operatoren	Definitionen der Operatoren	AFB
nennen	Definierte Begriffe/Phänomene (er)kennen und knapp und präzise wiedergeben	I
wiedergeben	Kenntnisse/Sachverhalte mit eigenen Worten angeben	I
benennen	Identifizierte Sachverhalte/Inhalte mit einem Begriff versehen/Details einer Darstellung beschriften	I-II
beschreiben	Einen Sachverhalt/Zusammenhang in eigenen Worten darlegen	I-II
darstellen	Einen Sachverhalt/Zusammenhang strukturiert wiedergeben/vorstellen/präsentieren	I-II
skizzieren	Einen Sachverhalt/Zusammenhang in Grundzügen strukturiert wiedergeben	I-II
(zu-)ordnen	(Nach vorgegebenen Kategorien) Begriffe/Elemente systematisieren	I-II
zusammenstellen	Begriffe/Elemente nach vorgegebenen oder selbst erarbeiteten Gesichtspunkten sammeln / Informationen entnehmen und sachgerecht ordnen	I-II
belegen	Vorgegebene oder selbst entwickelte Aussagen/Behauptungen anhand von Textstellen nachweisen	II
charakterisieren	Sachverhalte und Personen in ihren Eigenarten beschreiben und diese Eigenarten dann unter einem bestimmten Gesichtspunkt zusammenführen	II
einordnen	Einen Sachverhalt / eine Aussage mit erläuternden Hinweisen in einen Zusammenhang einfügen / in einem Zusammenhang verorten	II
erklären	Einen erfassten Sachverhalt in einen Zusammenhang (z. B. Modell, Zeichnung) einordnen und die bestehenden inneren Beziehungen darlegen	II
gliedern	Einen Text in Sinnabschnitte einteilen und diesen Abschnitten jeweils eine zusammenfassende Überschrift geben	II
herausarbeiten	In den Aussagen eines Textes einen bestimmten Sachverhalt erkennen und diesen darstellen	II
kontrastieren	Unterschiede nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten ermitteln und darstellen	II
paraphrasieren	Mit eigenen Worten den Textinhalt unter Wahrung der Informationsreihenfolge wiedergeben	II

Operatoren	Definitionen der Operatoren	AFB
skandieren	Die Silbenquantitäten eines Verses mit den Zeichen für Längen und Kürzen versehen	II
zusammenfassen	Die wesentlichen Inhalte eines Textes komprimiert wiedergeben	II
begründen	Einen Sachverhalt / eine Aussage durch nachvollziehbare Argumente stützen	II-III
definieren	Den Inhalt eines Begriffes so knapp und präzise wie möglich erklären	II-III
deuten	Eine Textaussage durch Verknüpfen von Textstellen mit außertextlichem Bezugsmaterial verständlich machen	II-III
erläutern	Wie <i>Erklären</i> , aber durch zusätzliche Informationen (evtl. durch Beispiele, Begründungen) nachvollziehbar verdeutlichen	II-III
gestalten/ entwerfen	Eigene Texte, Bilder o. Ä. als Interpretation griechischer Texte kreativ produzieren	II-III
nachweisen/ zeigen	Einen Sachverhalt / eine Aussage durch eigene Untersuchungen am Text bestätigen	II-III
Stellung nehmen/ bewerten	Unter Heranziehung von Kenntnissen (z. B. über Autor, Sachverhalt, Geschichte) in kritischer Auseinandersetzung eine eigene begründete Position vertreten / die eigene Position abgrenzen	II-III
übersetzen	Einen griechischen Text sachlich treffend und zielsprachlich angemessen ins Deutsche übertragen	II-III
untersuchen/ analysieren	Unter gezielten Fragestellungen inhaltliche Merkmale eines Textes herausarbeiten und im Zusammenhang darstellen / Unterscheidungen treffen / Andersartigkeit herausstellen	II-III
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen	II-III
beurteilen	Kriteriengestützt in selbstständiger Reflexion eine Position / einen Sachverhalt abwägen und Aussagen über die Richtigkeit und Angemessenheit der Position / des Sachverhalts machen	III
erörtern	Eine These/Problemstellung in Form einer Gegenüberstellung von Argumenten untersuchen und mit einer begründeten Stellungnahme bewerten	III